Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

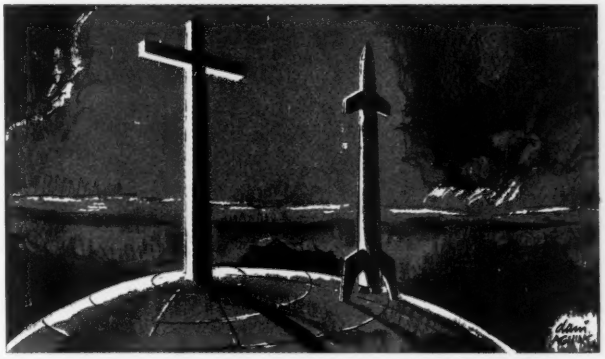
Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

104. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 4. November 1981 — Nr. 21

Feindesliebe

Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen jedermann. Ist es möglich, soviel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn (Gottes); denn es steht geschrieben: "Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr." So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Römer 12, 17-21



Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr in mir Frieden habet. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.
Johannes 16, 33.

Upper Room 1968

"Shalom"

Von J.M. Klassen

Jesus sprach:

Ihr habt gehört, daß da gesagt ist: "Auge um Auge, Zahn um Zahn." Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstehen sollt dem Übel; sondern, so dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar. Und so jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel. Und so dich jemand nötigt eine Meile, so gehe mit ihm zwei. Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will. Ihr habt gehört, daß gesagt ist: "Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen." Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel; denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich tut, was tut ihr Sonderliches? Tun nicht die Zöllner auch also? Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Matth. 5, 38-48

In der elften Stunde des elften Tages des elften Monats des Jahres 1918 kam der Erste Weltkrieg zum Abschluß. Damit endete ein vierjähriges Gemetzel, das Tod und Zerstörung, Hungersnot und Krankheit zurückließ, von welchen die Welt sich erst nach Jahren wieder erholen konnte. Einige von den Verwundeten jener Schlachten leben heute noch, leider vielfach von Familienangehörigen und Freunden fast ganz vergessen, — vergessen sogar auch von dem Lande, unter dessen Fahne sie kämpften. Heute siechen sie dahin in Pflegeanstalten.

Die Nationen der Welt gelobten feierlich, daß diese Tragödie sich nicht wiederholen sollte und schufen eine Organisation, um dieses Übel für alle Zeiten abzuschaffen. Aber nur 21 Jahre später wiederholte sich dieses grausame Schauspiel. Diesmal dauerte das Ringen sechs Jahre und endigte schließlich mit der sozusagen gänzlichen Vernichtung einiger Hundertausend Menschen durch das Abwerfen zweier Atombomben über zwei japanischen Städten. Dann kamen der koreanische Krieg, der vietnamesische Krieg, die sogenannten Befreiungskriege in Afrika, die Regierungsumstürze in Latein- und Zentralamerika und Asien. Sogar hier in Kanada erfuhren wir Terrorismus in Gestalt von Entführungen.

Worum geht es den eigentlich in diesem Ringen? Sind Kriege denn unvermeidlich? Ist Weltfriede denn ein leeres Traumgebilde? Sind diese Kämpfe nach Gottes Willen? Welche Rolle spielen wir als Christen in dieser Welt des Kampfes? Nehmen wir an dem Gemetzel teil? Stehen wir abseits und schauen zu, wie andere Menschen sich untereinander vernichten? Oder haben wir als Christen eine Aufgabe in dieser kriegzerfetzten Welt?

Kaufmann und Harder haben in

einer Umfrage festgestellt, daß ungefähr ein Drittel der Mennoniten Brüdergemeinde sich an militärischen Diensten beteiligen würde, sollte die Aufforderung kommen. Nur die Hälfte von den Befragten war der Ansicht, daß Christen sich nicht an Kriegen beteiligen sollten.

Als Schreiber dieses Aufsatzes muß ich daher heute annehmen, daß, wenn diese Statistik richtig ist, auch von den Lesern die Hälfte mit dem nicht stimmen werden, was, wie ich glaube, die Bibel hierüber zu sagen hat. Es ist nicht ein einfaches Thema. Wiederholt hat man darüber gesprochen und wiederholt hat man sich ungläubig abgewandt.

Ich auch war vor zwanzig Jahren einer, der zu den Gleichgültigen gehörte. Mir schien die Frage der Wehrlosigkeit eine persönliche Frage zu sein, über die ein jeder selbst entscheiden dürfe und müsse. Für mich war es sonderbar, daß gewisse Christen, die ich achtete, die Friedenseinstellung nicht hatten. Mir war die Wehrlosigkeit ein kulturelles Überbleibsel, von einigen Mennoniten noch beachtet aus historischen Gründen, die mich nun einmal nicht beeindruckten. Wehrlosigkeit schien mir negativ, selbstisch, unverantwortlich zu sein. Es galt mir als Feigheit, nicht auf den Ruf des Vaterlandes zu achten.

Als ich zum erstenmal einen Redner sagen hörte, daß der Friede eigentlich ein Herzensstück des Evangeliums sei, schüttelte ich ungläubig den Kopf. Mir war dieses alles Nebensache. Glaube wer da wolle. Mir war's gerade so lieb, die Sache überhaupt nicht zu erwägen.

Heute aber bekenne ich, daß ich überzeugt bin, daß die Lehre von der Friedfertigkeit (Wehrlosigkeit, unbegrenzte Liebe, was immer man's auch nennen mag) ein Herzensstück des Evangeliums ist. Diese Lehre sollte von allen Christen ausgeübt werden, und zwar nicht nur in Zeiten des Krieges, sondern auch im täglichen Leben in der Gesellschaft. Erst wenn man diese Lehre der Schrift in diesem Lichte sieht, wird man gewahr, daß der Begriff sich schwer in Worte kleiden läßt. Jahrelang haben wir von Wehrlosigkeit gesprochen. Andere, die die positive Seite dieses Begriffes erfaßten, sprachen von Friedfertigkeit. Diese Ausdrücke betonen die Abwesenheit von Gewalt. Der Begriff aber schließt viel mehr ein. Man hat auch von unbegrenzter Liebe gesprochen, aber auch dieser Ausdruck fand nicht Anklang.

In diesem meinem Aufsatz will ich daher das Wort "Shalom" für diesen Ausdruck und für diese Lehre brauchen, denn dieser Begriff schließt mehr ein als all die anderen Ausdrücke bei uns gebräuchlich. "Shalom" bedeutet ein Trachten nach dem höchsten Nutzen für den Nächsten selbst auf hohe Kosten des Handelnden. Manchmal hat man's auch mit "agape Liebe" übersetzt.

"Shalom" ist meines Erachtens nach das Herz des Evangeliums. Es ist das Wesen der Liebe, die Gott bewog seinen eingeborenen Sohn zu geben, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben möchten. Es ist die Liebe, die Jesus bewog für mich zu sterben, als ich noch sein Feind war. Das ist "Shalom". Durch die Wiedergeburt gehören wir zur Familie Gottes und sind nun Teilhaber der göttlichen Natur. Daher werden wir heute auch in allen unseren Beziehungen, auch zu unseren Feinden, von diesem Wesen von "Shalom" bestimmt und geleitet.

Die ersten Gemeinden lebten nach "Shalom" während der ersten drei Jahrhundert. Aber durch Kompromisse während der Zeit Konstantins im vierten Jahrhundert wurde dieses Prinzip allmählich geschwächt und es verschwand schließlich, bis es noch einmal wieder von unseren Vorvätern entdeckt und ausgelebt wurde im sechzehnten Jahrhundert. Obgleich wir in den letzten Jahrzehnten Zeugen eines neuerwachten Interesses für "Shalom" gewesen sind, so ist damit die Sache noch nicht befestigt und sicher. Denn gleichwie die Leute von Münster im sechzehnten Jahrhundert noch einmal wieder zum Schwert griffen, so gibt es auch heute unter den Gemeinden der Anabaptisten diejenigen, die "Shalom" aufgeben, weil man in gewissen evangelischen Gemeinden diese Lehre nicht haben will, und weil

J.M. Klassen

diese Lehre Anstoß erregt im Werk der Evangelisation.

Wie schon gesagt, zu einer Zeit war ich recht gleichgültig dieser Lehre gegenüber, heute aber bekenne ich mich ganz zu "Shalom" als ein Herzensstück des Evangeliums.

Warum nun habe ich meinen Sinn geändert?

Es war weder eine Predigt, noch eine Vorlesung, noch ein Buch, das diese Sinnesänderung in mir wirkte. Für mich war es der beständige Wandel meiner Arbeitskollegen im MCC, den ich an ihnen beobachtete in ihrem täglichen Leben. Sie stritten nicht mit mir über diese Lehre, noch versuchten sie mich zu überreden. Sie liebten mich einfach trotz all meinen Sonderlichkeiten, meinen Gebrechen, meiner Unversöhnlichkeit und meiner Lieblosigkeit. In allen ihren Beziehungen, in ihren Briefen, in ihren Berichten sah ich das Wesen von "Shalom". Es überwältigte mich schließlich. (Mir werden jetzt die Worte des Liedes groß: "Ich bete an die Macht der

---

Bruder Jacob M. Klassen, bekannt als J.M. Klassen, ist von Beruf Lehrer. Seiner Zeit hat er in den verschiedenen Schulen Manitobas unterrichtet. Wiederholt ist er als Vertreter des MCC in den verschiedenen Teilen der Welt tätig gewesen. Gegenwärtig ist er Exekutiv Sekretär des MCC (Canada). Jacob und Katherine Klassen sind in Winnipeg ansässig und daselbst Glieder der River East Mennoniten Brüdergemeinde.

Vor zwei Jahren, am Friedenssonntag, brachte Bruder Klassen diese Predigt — er nannte es nur ein Zeugnis — in der Elmwood MB-Kirche. Wir haben nun dieses Zeugnis übersetzt, um es unsern Lesern zu bringen, zum Friedenssonntag 1981.

Liebe.") Erst nachdem ich diese Macht in anderen wirkend gesehen hatte, fing ich an in der Bibel nach Antwort zu suchen. Als ich erkannte, daß ich hier etwas zu lernen hatte, wurde mir die Antwort bald klar und deutlich gegeben. Eines nach dem anderen wurden meine Argumente gegen "Shalom" vernichtet.

Ich möchte nun mit meinen Lesern einige dieser Argumente, mit denen ich es zu tun hatte, durchsprechen. Vielleicht könnte es einem und dem anderen helfen.

I. Ein Problem für mich waren die Geschichten des Alten Testamentes, laut welchen Gott nicht nur Krieg zuließ, sondern zugleich auch den Kriegsbefehl selbst ergehen ließ. Um dieses Problem zu lösen mußte ich mir zuerst klar werden über die Beziehungen zwischen dem Alten und dem Neuen Testament. In 2. Tim. 3, 16 lesen wir: "Alle Schrift von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre,. . .". Dieses gilt auch von dem Alten Testament. Wir müssen das Alte Testament brauchen, um wichtige Wahrheiten zu lernen. Doch muß das Alte Testament vom Neuen aus gelesen werden. Der Schreiber des Hebräerbriefes sagt: "Nachdem vorzeiten Gott manchmal und mancherleiweise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen er gesetzt hat zum Erben über alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat" Heb. 1, 1. 2.

Für mich sprechen diese Verse von einer fortlaufenden Offenbarung. In seinen Lehren hat der Herr Jesus oft das Alte Testament zitiert, um Wahrheiten zu lehren. Recht oft aber brachte seine Anwendung der Wahrheit einen Sinn hervor, den man bisher nicht erkannt hatte. Man nehme zum Beispiel seine Lehre über den Sabbath, über Ehebruch, über Reinlichkeit usw. Mit anderen Worten, wenn wir die Wahrheiten des Alten Testamentes verstehen wollen, müssen wir sie im Lichte des Neuen Testamentes nach der Lehre Jesu deuten. Überhaupt müssen wir auch daran denken, daß Jesus selbst noch nicht das Neue Testament hatte, und daß er sein Leben und Sterben nach den Lehren des Alten Testamentes führte.

Die Lehre von der Vergebung der Sünden, zum Beispiel, haben wir nach diesem Prinzip gedeutet. Wir bringen nicht mehr die Opfer nach dem Gesetz Mose im Alten Testament, sondern wir glauben an das Opfer, das ein für allemal für uns gebracht worden ist. Das Alte Testament ist heute noch ein Zuchtmeister, aber die Lehre der Versöhnung und der Vergebung ist im Neuen Testament vollendet. Ähnlich so haben wir es mit der Lehre von der Ehe gemacht. Zuerst schuf Gott einen Mann und eine Frau zu einem Ehepaar. Dann wurde dieses Gesetz Gottes durch die Vielweiberei der Patriarchen verunstaltet. Im Neuen Testamente aber wird die einstmalige göttliche Ordnung wieder eingeführt und wir nehmen sie an, abgesehen davon, was im Alten Testament einmal geschah.

In diesen Sachen sind sich die Christen im großen und ganzen einig, nicht aber, wenn es zur Stellung dem Feinde gegenüber kommt. Hier will man noch immer aus dem Alten Testamente nach Grund suchen, um Krieg und Hinrichtung von Verbrechern zu rechtfertigen. Ich merkte bei mir, daß ich all das Schöne aus der Erlösung auf mich anwandte nach dem Neuen Testament. Wenn's aber bis zu meiner Ethik kam, dann ging ich zurück zum Alten Testament.

Als ich ein Junge von sechs Jahren war, strafte mein Vater mich, wenn ich mit Zündhölzern spielte. Als ich sechzen Jahre alt war gab mein Vater mir Zündhölzer und gebot mir das Stoppelfeld anzuzünden. Derselbe Vater, derselbe Sohn, aber ganz andere Erwartungen.

Weiter ist das Alte Testament auch die Geschichte des Verfahrens Gottes mit seinem Volk. Israel war unter einer Theokratie, einer Gottesherrschaft. Wenn Gott ihnen nun gebot zu kriegen und zu töten, so blieb ihnen nichts anderes übrig als zu gehorchen, denn Gott war Herr. Welche Nation oder welches Volk kann heute behaupten auserwählt zu sein. Wo gibt's heute eine Theokratie? Nur die Gemeinde kann diese Stellung auf sich anwenden. Die Gemeinde aber ist unter allen Nationen zu finden, und daher ist es auch absurd zu glauben, Gott gäbe seinen Gemeindegliedern unter den Nationen den Befehl, gegenseitig Krieg zu führen, um das Recht zu verteidigen. Wo das geschieht, da kämpfen Christen gegen Mit-Christen und gegen Frauen und Kinder, zur Verteidigung welcher, so sagt man oft, die Kriege gefochten werden. Kinder aber und Frauen leiden am ersten und am meisten durch Krieg.

II. Ich mußte weiter auch lernen, daß Krieg Sünde ist. "Woher kommt Streit und Krieg unter euch? Kommt's nicht daher aus euren Wollüsten, die da streiten in euren Gliedern (Jakobus 4, 1)? Wenn wir die Wahrheit dieses Wortes erst erkennen und zugeben, dann ist Krieg Sünde, wie das Lügen, das Stehlen, das Ehebrechen usw. Es ist dann eine Frage, ob wir sündigen wollen trotz besseren Wissens. Im Kriege sucht man nicht das Wohl des anderen auf Kosten seiner selbst. Aus diesem Grunde ist dann auch Militärdienst Sünde.

III. Ein weiteres Problem, das mich abhielt "Shalom" anzunehmen, war das Argument, daß der Staat verantwortlich ist für Krieg, nicht der einzelne Bürger. Es ist ja wahr, daß das Neue Testament lehrt, wir sollen der Obrigkeit gehorsam sein. Es sagt aber auch, daß wenn die Obrigkeit gegen Gottes Willen handelt, wir Gott mehr gehorchen sollen als Menschen (Apg. 5, 29). Als man Jesus fragte: Ist es recht, daß wir dem Kaiser Zins zahlen? dann zeigte er auf die Münze des Landes. Wessen Bild trägt sie? Des Kaisers. So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist. Das Bild des Kaisers auf der Münze verpflichtet uns zum Zins. Der Mensch trägt Gottes Ebenbild und daher muß er Gott gegenüber treu sein.

In der Nachkriegszeit haben die Kriegsgerichte in Nürnberg und die Kriegsverbrechen in My Lai Aufsehen erregt. In beiden Fällen haben die Gerichte entschieden, daß letzte Verantwortung doch bei der einzelnen Person ruht auch wenn eine Untat unter Befehl höherer Autorität ausgeführt wurde.

Das brachte mich zu der Über-

zeugung, daß ich mich weiter nicht hinter der Entschuldigung der Verantwortlichkeit des Staates verstekken konnte. Wo mein Leben nicht im Einklange mit "Shalom" ist, da bin ich selbst schuld.

IV. Ein anderes Problem, das mich von "Shalom" abhielt, war der Umstand, daß es nun einmal eigentlich unter gewissen Umständen nicht möglich ist, wehrlos zu sein. "Was würdest du tun, wenn . . .?" "Was würdest du tun, wenn jemand deine Familie angreife?" Das ist eine schwere Frage und ich gebe zu, ich weiß nicht, was geschehen würde, oder was ich tun würde, aber eines weiß ich: Ein Prinzip steht oder fällt nicht wegen mein Verhalten in gewissen Lagen. Die Frage ist nicht, ob ein Prinzip sich unter gewissen Umständen ausleben läßt oder nicht, sondern die Frage ist, ob es von Gott ist.

Stehlen ist Sünde. Wenn aber meine Familie Hunger leidet, so käme ich in Versuchung zu stehlen. Aber meine Not ändert das Wesen des Diebstahls nicht. Ich weiß nicht, was ich tun würde, sollte man meine Familie angreifen. Ich weiß aber, was ich tun sollte. Ich sollte wohl selbst auf Gefahr meines Lebens hin versuchen meiner Familie beizustehen, aber nie auf Kosten des Lebens meines Angreifers. Was tat Gott, als Gottlose seinen Sohn ans Kreuz schlugen? Er ließ es zu. In seiner Todesqual rief Jesus: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Mein Tod oder der Tod eines Gliedes meiner Familie hat nicht die lebenspendende Kraft des Todes Jesu, aber der Tod Jesu ist das große Beispiel der Agape-Liebe. Das ist das Herzstück von Golgatha. Es ist das Wesen der Liebe, die das Wohl des anderen sucht auf Kosten des eigenen Wohls.

Wir sind eine Friedenskirche. Sind wir völlig als solche darin gläubig und auch tätig? Friede ist nach dem Willen Gottes. Die Ankündigung der Geburt Jesu war verbunden mit der Botschaft: Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Als Jesus seine Jünger beten lehrte, sagte er: Dein Reich komme, Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Jesus sagte zu seinen Jüngern: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.

"Shalom" muß betont werden. Es ist nicht dem Wesen des natürlichen Menschen gemäß, auch nicht immer bei den Erlösten zu finden. Wir sind nicht berufen als Fried-liebende zu leben. Die Stellung hat man der Tradition nach unter den Mennoniten eingenommen. Neulich haben es auch die Hippies getan. Wir sind auch nicht berufen den Frieden zu erhalten. Das ist die Aufgabe der Vereinten Nationen, der Regierung und der Polizei. Wir sollen aber Friedensstifter sein. Das ist eine Aufgabe der Jünger Jesu.

Wie übt man "Shalom"?. Hier wären einige Anweisungen.

1. Alle sollten wir uns "Shalom" zur Lebensweise machen, auf allen Gebieten unseres Lebens. Dieses sollte in den Heimen, in den Familien, in den Gemeinden, in unserer Nachbarschaft geübt und gelehrt werden.

2. Wir sollten als Gemeinden noch einmal wieder unsere "Shalom"-Stellung bezeugen und "Shalom" in allen Zweigen der Gemeinde lehren, in der Sonntagsschule, in der Jugendarbeit usw, und wir sollten einander ermahnen nach dieser göttlichen Weise zu leben.

3. Wir sollten vor anderen Christen Zeugnis ablegen, um sie zu bewegen ihren Kreis der Liebe zu erweitern, so daß selbst die Feinde eingeschlossen wären.

4. Wir sollten in positiver Weise tätig sein "Shalom" zu üben, indem wir in selbstloser Weise anderen dienen, nicht nur zur Zeit des Krieges, sondern zu aller Zeit, indem wir unterstützen, wo man Gerechtigkeit aufrichten will, wo heute Unrecht herrscht, wo Furcht und Angst ist. Wir sollten für die Rechtlosen sprechen und die Regierungen mahnen ehrlich, recht und menschlich zu sein.

Die Stellung des Christen sollte immer wieder auf das Reich Gottes hinweisen. Gottes Wille soll **heute** auf der Erde geschehen, nicht nur im Tausendjährigen Reich, oder irgendwann in der Zukunft. Kriegsverweigerung macht den Menschen noch nicht zu einem Gotteskinde aber selbst Nichtchristen können in Frieden leben, wenn sie auch heute noch den Friedensfürsten nicht anerkennen. Nichtchristen können ermahnt werden, nicht zu stehlen, sondern ehrlich zu sein, in der Familie liebevoll zu sein. Auch Nichtchristen können sich zu dieser christlichen Lebensweise bekennen, ob gläubig oder nicht.

Manchmal sagen Christen, daß man die Nichtchristen nicht zum Frieden bewegen wird, denn Jesus selbst sagt: Es werden immer Kriege und Kriegsgeschrei sein, das heißt, in der Welt wird immer gekämpft werden. Jesus spricht hier von einer Tatsache, die auf der Hand liegt, denn das ist der Natur des unwiedergeborenen Menschen gemäß. Weil der Mensch sündig ist, werden auch immer Kriege sein. So sagt Jesus zum Beispiel auch, daß es einen breiten Weg gibt und daß viele auf diesem Wege wandeln. Das ist aber nicht nach Gottes Willen. Er will, daß allen Menschen geholfen werde. So ist es auch mit dem Kriege. Er ist nicht nach Gottes Willen. Gott aber weiß, das Kriege immer stattfinden werden. Wir als Christen aber sollten stets den Frieden suchen.

Im Vaterunser werden wir belehrt, ums tägliche Brot zu bitten. Wir bitten, aber zur gleichen Zeit arbeiten wir doch fünf oder sechs Tage in der Woche, um Brot zu verdienen. In demselben Gebet wird uns gesagt, wir sollen beten: Dein Reich komme, Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Wieviele Stunden oder Tage in der Woche arbeiten wir, damit Gottes Wille auf der Erde ausgeführt werde?

Hier stehe ich heute auf meiner Pilgerschaft. Wo befindest du dich?

Jesus sagt: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.

(Übersetzt von A. W. Schellenberg)

Freude ist tätige Liebe;
Friede ist ruhende Liebe;
Geduld ist tragende Liebe;
Freundlichkeit ist werbende Liebe;
Gütigkeit ist barmherzige Liebe;
Glaube ist vertrauende Liebe;
Sanftmut ist strahlende Liebe;
Keuschheit ist zurückhaltende Liebe.

Anne Ediger: Die Feier eines Lebens

Anne Ediger half den Frauen in Indien in ihrem Zeugnis am Radio. Hier arbeitet sie mit einigen Frauen in der Vorbereitung eines Radioprogrammes.

"Bestattungsfeier" war die Überschrift auf dem Bulletin der North Kildonan Mennonite Brethren Church (Winnipeg, Man.), am Mittwoch, den 30. September. Über 500 Freunde und Verwandte hatten sich versammelt, um das Abscheiden von Anne Ediger (60 Jahre alt) zu betrauern. Sie war ein Veteran von 28 Jahren Dienst des MB-Missionsdienstes in Indien. Doch die herrschende Atmosphäre war eine des Preises Gottes für Annes dem Dienste geweihtes Leben, zuletzt als Exekutivsekretärin der Communications Commission der World Evangelical Fellowship in New Dehli, Indien.

Anne hat am 26. September 1981 in St. Catharines, Ontario, "den Lauf vollendet", gerade acht Wochen, nachdem sie ganz unerwartet mit einem schmerzhaften Knochenkrebs nach Kanada herübergeflogen worden war. Während sie August und September in Krankenhäusern in Toronto und St. Catharines zugebracht hatte, waren ihre Hauptstütze und Ermutigung, unter ihren vielen anderen Freunden und Verwandten, ihre Schwester und Schwager, Hilda und John Dick im nahegelegenen Vineland, Ontario.

In den Tagen im Krankenhaus sprach sie mit bewunderungswürdiger Hartnäckigkeit — wenn man in Betracht zieht, daß ihr Zustand nicht hoffnungsvoll war — von ihrer Vision für die unermeßlichen Gelegenheiten für das Evangelium in Indien, besonders auf dem Gebiet der Radiosendungen, und über ihr Verlangen, zurückzukehren. Ihren letzten Gebetsbrief, den sie auf dem Krankenbett schrieb, schloß sie mit den Worten: "Ich werde mir immer mehr dessen bewußt, daß der Herr viele junge Leute braucht, die freudig seinen Ruf beantworten und ihm folgen, wenn er ruft. Ich kann Euch versichern, daß das Leben eines Misionars . . . ein sehr bereicherndes ist."

Ihr eigenes Interesse an der Mission begann in den 1940er Jahren, als sie Lehrerin in Camper, Manitoba war. An Wochenenden begleitete sie und mehrere andere Lehrer, Joe Wiebe, Missionar der Mennonite Brethren Home Missions bei seinen Gemeindebaudiensten in und um Ashern, Manitoba, ihm in Jugendgottesdiensten und mit Zeugnissen helfend. Als sie das Werk der Heimatmission beobachtete, sagte sie oft, nach Wiebe: "Ich muß einfach in die Mission gehen!"

Nach zwei Jahren des Unterrichtens in der Gegend von Gimli, besuchte Anne das Mennonite Brethren Bible College in Winnipeg und erhielt dort den Ruf nach Indien. Sie fing an, in Zentralindien im Januar 1953 zu unterrichten, ein Dienst, der zehn Jahre währen sollte. Dann wurde sie an die Far East Broadcasting Company abgestellt und später an die "Back-to-the Bible" Sendung, für den Dienst an deren Nachrichenabteilung.

Erst dieses Frühjahr, nach einem Termin bei der Evangelical Fellowship of India, wurde sie zur Nachrichten-Sekretärin der World Evangelical Fellowship in New Delhi ernannt.

Eines der bedeutendsten Ereignisse in Annes Leben war, nach Freunden und Verwandten, was sie als eine "zweite Bekehrung" bezeichnete, während sie 1974 auf Urlaub war. Sie kam aus Indien, gefühlsmäßig und geistlich drainiert, ihren Freunden klagend, daß andere die Leute zu Christus führten, doch sie nicht! Als Resultat der Gebete derer, die ihr nahe standen, besonders von Joe Wiebe, erlebte sie ein neues Gefülltwerden mit dem Heiligen Geist.

Maria Block, langzeitige Freundin und Urlaubs-Gastgeberin, sah die Resultate dieses Gefülltseins, als sie ihr diesen April einen Besuch abstattete. Unter anderen örtlichen Gemeindeaktivitäten, neben ihrer Arbeit mit WEF, leitete Anne ein Bibelstudium für Studenten und Erwachsene. Nach Schwester Block: "Diese jungen Leute hingen einfach an ihr!" Schwester Block sagte, daß fast jeder Brief von Anne seit 1974 neue Bekehrungen und Beweise der Kraft des Geistes brachte.

Der Beerdigungsgottesdienst in der North Kildonan Kirche, ihrer Heimatgemeinde seit ihrer Jugendjahre, brachte Lieder von einem Frauenchor, Ansprachen von F.C. Peters, dem Vorsitzenden der Behörde des MB-Missionsdienstes, von Pastor Roland Marsch, Leiter der North Kildonan MB-Gemeinde, und von dem Pastor im Ruhestand derselben Gemeinde, Prediger William Neufeld. Vor der Bestattung in Winnipegs Chapel Lawn Memorial Gardens, wurde die "Feier" bei einem großen Trauermahl mit Erinnerungen an Anne fortgesetzt.

Anne wird überlebt von ihrem ältesten Bruder John Ediger und dessen Frau Kay, von Bruder Walter Ediger und dessen Frau Esther, und von Schwester Hilde und deren Ehemann John Dick, und deren Familien, wie auch von Tanten, Onkel, Cousins und vielen Freunden.

Byron Burkholder

Frauen- und Familiendienst

Besinnung

Vieles hat der Mensch bezwungen,
Großes hat er schon vollbracht,
besser stets ist's ihm gelungen,
daß er Kräfte dienstbar macht.
Aber, ob er neue Pfade
in ein unergründlich Land
und verborgenes Gestade,
in das Herz des Andern fand?

Während Fernes er will wissen
und sein Forschen ungehemmt,
wird ihm nahes Land entrissen,
wird des Bruders Herz ihm fremd.
Doch — es muß also geschehen:
Es verwirrt sich Sprach' und Laut,
während er im Untergehen
noch an Babels Türmen baut.

— Luise Hubmer

Wir gedenken —

Im November feiern wir in Kanada den sogenannten "Remembrance Day". Überall denkt man an die Weltkriege und an solche, die gefallen sind oder verwundet wurden. Es ist ein Tag an dem viele in unserer Gesellschaft recht traurige Erfahrungen wieder ins Gedächtnis rufen. Als Kinder Gottes wollen wir gerne an dem Leid anderer teilnehmen, aber als solche, die da wehrlos sind, wollen wir auch bezeugen, daß Frieden und wahre Freiheit niemals durch Streit und Krieg zustande kommen.

Der Tag könnte uns Christen zu einem Gebetstag dienen, wenn wir derer gedenken wollten, die auch heute in der Welt in Gefahr, in Angst, und oft in hoffnungslosen Umständen leben. Die Weltkriege haben für diejenigen, die unter 40 Jahren sind, wenig Bedeutung, aber wir alle wissen und verstehen etwas von der Not in der sich jetzt so viele befinden.

Es gibt in unserer Welt heute wohl Millionen von Flüchtlingen, die nie wieder in ihr Heimatland zurückkehren können, und für die Aussicht auf Einwanderung in ein besseres Land wohl nur ein Traum bleiben wird. Not, Hunger und Krankheit sind täglich ihre Begleiter. Als Mennoniten wissen wir aus Erfahrung etwas über solches Los. Unser Gedenken wird uns anspornen, nicht nur zum Gebet, sondern auch zum Geben und zum Gehen, um Hilfe zu bringen.

Wir wissen auch, daß es viele heutzutage gibt, die da gequält und gefoltert werden, nicht notwendigerweise um des Glaubens willen, aber weil sie eben in die Hände derer gefallen sind, die Haß und Mord im Herzen tragen. Andere liegen im Gefängnis und haben wenig Hoffnung auf Freiheit. Wir könnten ihrer gedenken, und auch derer, die scheinbar die Macht in ihren Händen haben, und Böses nicht nur planen sondern auch ausführen.

Es gibt auch solche, die noch heute Haß und Bitterkeit gegen den Feind im Herzen tragen, obzwar der letzte Krieg schon über 30 Jahre zurück endete. Wir wissen, daß solche Gefühle eine Last sind, die das Leben verderben und Menschen in den Grund bringen können. Wir sollten auch ihrer gedenken und beten, daß sie Vergebung erfahren könnten und dann das Vergeben und Lieben lernten.

Und sicherlich wollen wir auch an unsere eigene Verantwortung denken. Als Kinder Gottes sollen wir im Frieden mit unseren Familiengliedern, Nachbarn und Arbeitsgenossen leben. Es gibt wohl tagtäglich überall Meinungsverschiedenheiten und Konflikte. Wie reagieren wir, wenn jemand ganz bewußt uns das Leben schwer macht? Oder wenn durch die Schuld eines anderen wir in Schwierigkeiten geraten? Bestehen wir auf unser Recht, auch wenn solches Bestehen Unheil anrichten kann?

Und vor allem können wir am Remembrance Day nachdenken. Es ist gesagt worden, daß dem Denken das Danken folgt. Wir wollen danken für den Frieden im Lande, und besonders für den Herzensfrieden, den der Herr unter allen Umständen den Seinen gerne schenkt.

M. Harder

Nicht jede Freude führt zu Gott,
aber Gott führt immer zur Freude.

Wir sind doch Brüder!

Es geschah auf einer kleinen Insel im Atlantik, dicht vor der norwegischen Küste. Sie ist nur von wenigen Familien bewohnt. Sie wohnen in Holzhäusern, die durch ihren bunten Farbenstrich auffallen, und leben vom Fischfang. Sie gehören zur Krichengemeinde auf dem Festland. In den Sommermonaten wird gelegentlich ein kleiner Kirchentag auf der Insel gefeiert. Dann fährt der Pastor mit anderen Gemeindegliedern hinüber. Man versammelt sich auf den Felsen, singt, hört dem Prediger zu und betet miteinander. Wir waren die ersten deutschen Gäste seit Ende des Krieges. Zunächst bekamen wir argwöhnische Zurückhaltung zu spüren. Aber das gemeinsame Singen und Beten, die Bitte um Übersetzung der Worte veränderten die Einstellung. Wir wurden ihnen zu Brüdern. "Damals, als ihr unser Land besetzt hieltet, haben wir uns vorgenommen, nie wieder ein Wort in deutscher Sprache zu reden", sagte am Abend jemand, "aber wenn wir miteinander beten können, sollten wir einander auch anreden." Er ließ den früher gefaßten Entschluß fallen und sprach zum erstenmal wieder deutsche Worte: "Wir sind doch Brüder!"

* * * * *

Ich schäme mich

Gespräch eines indischen Christen mit Gott —

Herr, ich schäme mich der sogenannten Christen, die Waffen an mein Land verkaufen. Herr, ich schäme mich der sogenannten Christen, die Apartheid parktizieren gegenüber meinen Landsleuten. Herr, ich schäme mich der sogenannten Christen, die Schundfilme in mein Land schicken. Herr, ich schäme mich der sogenannten Christen, unter denen Scheidungen so allgemein sind, daß dadurch das Ansehen der Christen in meinem Lande geschädigt wird. Herr, ich schäme mich der sogenannten Christen, die gleichgültig sind Dir gegenüber und meinen Landsleuten ein schlechtes Beispiel geben.

Mein Sohn, ich schäme mich

deiner, weil du das Leid, das dir dein Nachbar angetan hat, nicht vergibst und nicht vergißt. Mein Sohn, ich schäme mich deiner, weil du den Kastenlosen nicht als deinen Zwillingsbruder angenommen hast. Mein Sohn, ich schäme mich deiner, weil du oft pharisäisch urteilst. Mein Sohn, ich schäme mich deiner, weil du stumm wirst und zögerst, wenn es gilt, denen, die mich nicht kennen, meine Liebe zu bezeugen. Mein Sohn, ich schäme mich deiner, weil du kein gutes Beispiel gibst.

— Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir jedem verzeihen, der uns Unrecht getan hat. Laß uns nicht in Gefahr kommen, dir untreu zu werden, sondern schütze uns vor der Macht des Bösen. Dir gehört alle Herrschaft und Macht und Ehre in Ewigkeit. Amen.

* * * * *

In der Schule des Lebens — lerne dem Schutzengel vertrauen

Frau M. mußte nachts oft mit ihrer siebenjährigen Irene allein sein, denn ihr Mann war Geschäfte halber viel auf Reisen. Obzwar sie ein Gotteskind war, fühlte sie in solchen Nächten recht allein und furchtsam. Sie betete und kämpfte mit der Furcht, aber dieselbe wollte nicht weichen.

Eines Abends kommt Irene aus der Schule und zeigt ihrer Mutter ein Blatt Papier, wo sie ein Bild gemalen. "Sieh, Mutti, das ist unser Haus", sagt sie ganz stolz.

"Ja, ich seh schon. Es ähnelt ganz unserm Heim. Aber was ist das da oben auf dem Dach? Es ist doch kein Schornstein?" fragt Mutter.

"Das ist unser Schutzengel, Mutti. Wenn unser Papa zuhause ist bewacht er uns, aber wenn er weg fährt, schickt Gott uns einen Engel. Der macht's gewiß so gut wie unser Papa, denkst nicht auch, Mutti?"

Die Mutter ging mit ihrem Töchterlein zum Sofa und zusammen lasen sie die Verse aus Ps. 91: "Es wird dir kein Übel begegnen und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen, denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen."

Nie mehr plagte Frau M. die Furcht, denn sie lernte fortan dem Schutzengel vertrauen.

— N.B.

Aus der Natur — zur Ehre Gottes

Die Banane

Eine der Hauptfrüchte für uns zur Speise heute, die Banane, hat einen langen lateinischen Namen, "Die Frucht der Weisen". Die Geschichte dieser Frucht führt uns zurück in die Zeit der Bibel und des alten Chinas.

Als Kolumbus und andere spanische Entdecker nach Mittelamerika kamen, fanden sie daß die Eingeborenen daselbst Bananekuchen machten zur täglichen Speise.

Man hat abgeschätzt, daß in einem Jahr mehr als hundert Millionen Bananebündel verspeist werden, und die Hälfte davon in Amerika.

Die Banane muß einen Nährstoffreichen Boden und viel Feuchtigkeit haben zum Wachstum. Daher werden Bananen in tropischen Gegenden oft in Flußniederungen gezogen. Die kleinen Pflanzen brauchen Feuchtigkeit und Hitze und wenn sie selbige bekommen, so können sie schon nach einem Jahr Frucht tragen. Wenn die Bananenpflanze drei Fuß hoch ist, so wird sie umgepflanzt. Eine vollgewachsene Pflanze ist bis 40 Fuß hoch.

Die Pflanze hat lange Wurzeln und Ausläufer wachsen aus denselben. Diese können abgeschnitten werden zum Verpflanzen. Jede Pflanze hat ein Bündel Bananen. Die Blätter sind lang und breit.

Die Blume der Pflanze ist recht sonderbar. Sie sieht wie eine lange purpurne Knospe aus und hat feste Schuppen unter denen je eine Blüte ist. Im ganzen können es hundert und mehr Blüten sein und jede Blüte erzeugt eine Banane.

Die Frucht wird ungefähr zwei oder drei Wochen vor der Reife abgeschnitten und muß sorgfältig behandelt werden. Sie wird von Maultieren oder von speziellen Zügen von der Plantage aufs Schiff verladen. Auf den Schiffen muß genügend Ventilation sein und die richtige Temperatur. Dazu hat man besondere Kühlanlagen auf den Schiffen. Am Ziel werden die Bananen schnell befördert und in Warenhäusern aufgehängt fertig zum Verkauf. Wenn die Frucht braune Fleckchen zeigt ist sie vollständig reif. Sie ist nahrhaft wie Fleisch und leicht verdaulich.

Nicht nur die Frucht der Pflanze ist nutzbar, sondern auch die Blätter und die Stämme. Diese werden zu Stricken, Netzen, Fußmatten und dergleichen verarbeitet.

Von den Eingeborenen werden die Blätter zu Stoff verarbeitet, der sich zur Herstellung von Kleidern brauchen läßt.

Freund der Natur

Fragekasten

H. Regehr,

Frage: In Matth. 5, 48 heißt es: "Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist."

Ist das überhaupt möglich? Wie kann man das verstehen? Kann ein Mensch vollkommen sein wie Gott?

Antwort: Dieser Vers hat schon manche Bibelleser verblüfft oder auch unruhig gemacht. "Wie kann man vollkommen sein wie Gott?" Man kann es nicht, wenn man etwas hineinliest, was der Herr Jesus nicht sagte und auch nicht sagen wollte. Er sprach von der Liebe Gottes. V. 45 — Sonnenschein und Regen für die Guten und auch für die Bösen, für Gerechte und Ungerechte. Gott liebte uns, da wir noch seine Feinde waren. Das sollen wir auch tun (V. 44).

Wir können nicht allwissend sein wie Gott, nicht allmächtig und nicht heilig wie er. Auch die Verse 46 und 47 sprechen von Liebe. Dabei wird ein Vergleich gezogen zwischen wahrer Liebe und Zöllnerliebe. Ob das eine geschäftliche Liebe sein könnte? Solche Liebe hat in Gottes Augen keinen Wert.

Und dann folgt das bedeutungsvolle "Darum". Dann die Befehlsform: "sollt ihr vollkommen sein." Matth. 5, 48. Gott fordert nichts, was nicht im Rahmen unserer Möglichkeit liegt. Unsere Liebe soll der Liebe unseres Vaters gleichsein. Er liebt so, daß er gibt. So soll es bei uns sein: geben — den Freunden und den Feinden — ohne eine Gegengabe zu erwarten.

Nachrichten

— Vierundvierzig junge Leute haben sich willig erklärt, ein Jahr für die Bibel Gesellschaft von Indien freiwillig zu arbeiten im Verteilen der Bibel. Ihr Ziel ist 12 Millionen Menschen mit der Bibel dadurch zu erreichen. Im Jahre 1980 wurden mehr als 85 Millionen Bibeln oder Teile der Bibel verteilt.

— Im August besuchten Geschwister H. Warkentin von der Watrous MB-Gemeinde, Saskatchewan die Leamington MB-Gemeinde. Prediger Warkentin war der erste Pastor der Leamington MB-Gemeinde in den Jahren von 1959 bis 1964. Geschwister Warkentin sind in Starnberg, Bayern im Dienst der Missionsbehörde auf unbestimmte Zeit tätig. Sie empfehlen sich der Fürbitte.

— Die Leamington MB-Gemeinde beginnt um diese Zeit mit wöchentlichen Familienabenden, wo jung und alt Gottes Wort studieren.

— Zur Weihnachtszeit 1981 soll ein Appell von der MB-Missionsbehörde ausgehen, um $100 000 für Reichsgottesarbeit in Indien zu sammeln. Das Feld in Indien ist reif für Erweiterung. Neue Gemeinden werden gegründet und daher braucht man neue Gotteshäuser. Die Bibelschule in Shamshabad muß ausgebaut werden. Das Bibelseminar soll umgesiedelt werden. Studenten müssen Mithilfe haben. Aus diesen Gründen muß finanzielle Hilfe für Indien erhältlich sein.

— Laut Berichten der Tagespresse war unter den Opfern des Attentats auf Anwar Sadat am 6. Oktober auch ein Bishop der Koptischen Orthodoxen Kirche in Ägypten. Bishof Samuel war neben Sadat auf der erhöhten Platform als er von dem Maschinengewehrfeuer getötet wurde.

— Vom 6. bis zum 8. November 1981 findet eine Freizeit im Camp Assiniboia bei Headingly in Manitoba statt. Das Thema der Konferenz ist: Weitere Beteiligung und Gleichstellung der Behinderten in unserer Gesellschaft über 1981 hinaus. Gastredner ist Larry Kehler.

— Am 6. September wurde Prediger Albert Epp offiziell als Pastor der Leamington MB-Gemeinde, Ontario eingesetzt. Prediger Derksen sprach über die Verantwortung des Pastors. Dann folgten auch Segenswünsche und Grüße von der Pastorenvereinigung in Leamington von Prediger C. Driedger übermittelt. Auch Prediger H. Dueck von der Vereinigten Mennonitengemeinde und Bürgermeister Sterling Welch von Leamington brachten Grüße und Segenswünsche. Ein Imbiß folgte.

— Am 4. Oktober wurden in der MB-Gemeinde zu Filadelfia, Paraguay 27 Personen getauft.

— "Heute müssen wir in unserer Missionstätigkeit in der Welt neue Methoden suchen". So sprach Bruder Hans Kasdorf in den Gemeinden in Paraguay. Die Indianer Beratungs-Behörde in Paraguay hat ihre Arbeit prüfen lassen und schaut jetzt auf neue Wege diese Empfehlungen auszuführen.

— Dem Gemeindeblatt "Das Band" von Paraguay entnehmen wir folgende Notiz: Wie es in unserer Kolonie üblich ist, wollen wir auch in diesem Jahr eine Gebetsstunde um Aussaat- und Erntesegen haben, voraussichtlich am 7. Oktober. Die Chaco Kolonien erfahren eine Dürre, wie wir sie schon viele Jahre nicht gehabt haben.

— Am 23. Oktober fand eine Freizeit für Ehepaare auf Camp Arnes, Manitoba statt. Beratende Personen waren die Geschwister John und Mary Regehr, Jake und Agnes Schmidt und Sig Polle.

— Weniger als die Hälfte der Sprachen der Welt haben eine klar verständliche Übersetzung der Bibel. Obgleich Teile der Schrift in fast 1700 Sprachen zu haben sind, so schätzt man doch, daß mehr als 3 000 Sprachgruppen — von mehr als 200 Millionen Menschen gebraucht — noch auf den ersten Vers der Übersetzung der Bibel warten.

— Wiederholt merken wir's aus Bekanntmachungen, daß in gewissen Gemeinden alte Bibeln gesammelt werden, (In manchen Heimen hat man auch neue Bibeln zum Übrigen.) um sie weiter an die World Home Bible League zu schicken. Wir geben noch einmal wieder die Adresse dieser Gesellschaft an: The World Home Bible League, 16801 Van Dam Road, South Holland, Illinois, U.S.A. 60473. Hier in Canada ist die Adresse: The Canadian Home Bible League, P.O. Box 524, Station A, Weston, Ontario, Canada, M9N 3N3.

— Am 13. September wurde Henry Harder als leitender Prediger der North Kildonan Mennonitengemeinde eingeführt.

— In Gretna, Manitoba feierten Abram und Tina Teichrob am 20. September ihre goldene Hochzeit. Wir gratulieren.

— Am 13. November um 7 Uhr abends findet ein **Post**-Abend in Winkler statt, zu Ehren der "Mennonitischen Post". Es soll Lesern die Gelegenheit gegeben werden mit anderen Lesern bekannt zu werden. Und jedenfalls soll's auch zum Wohle des Blattes dienen, denn es gibt ein Essen dabei und Eintrittskarten kosten $7.50.

— Dr. Cornel Unruh samt Gattin und Kindern von Morden haben sich auf Reisen begeben — es geht über England, Deutschland, Österreich, Palestina bis Afrika. Die Reise soll ein Jahr nehmen.

— Auf dem Sängerfest bei der 75. Jahresfeier der Stadt Winkler sang ein Männerchor unter der Leitung von J.P. Redekopp. Die Feier war am 25. Oktober.

— Am 20. September wurde Bruder Gerry Ediger als Pastor der Vineland MB-Gemeinde in Ontario eingesegnet.

— Die Prediger- und Diakonenkonferenz für die MB-Gemeinden

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00; Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

von B.C. fand in der South Langley MB-Kirche am 24. Oktober statt.

— Am 14., 15. und 16. Oktober fanden die halbjährlichen Sitzungen der Missionsbehörde in Hillsboro, Kansas statt.

— Die North Kildonan MB-Gemeinde, Winnipeg gedenkt die Geschwister Hans und Lorna Boge und Walter und Carole Warkentin zum Predigtdienst zu ordinieren.

— Auf der Prediger- und Diakonenkonferenz in Winkler, Manitoba war Myron Augsburger von Washington, D.C. der Gastredner. Es wurden weiter auch zehn Workshops gegeben über verschiedene Gebiete im christlichen Dienst.

— In der Woche vom 5.-8. November finden Evangelisationsversammlungen in der North Kildonan MB-Gemeinde statt. Der Redner ist George Brunk II.

— In der Douglas Avenue Mennonitengemeinde, Winnipeg wurden vom 12.-15. Oktober Vertiefungsversammlungen abgehalten. Dr. Bernie Wiebe diente.

— Die Einweihung der neugebauten "Evangelical Fellowship" Kirche in Steinbach fand am 13. September 1981 statt. Die zweijährige Gemeinde versammelte sich mit einer Anzahl von Freunden und Mitgliedern aus anderen Gemeinden um Gott für seine Güte und Führung in diesem großen Unternehmen zu danken und um ihre eigene Weihe zu erneuern.

Der Einweihungsdienst war mit Wohlwünschen und anderen, die die Gemeinde willkommen hießen, angefüllt. Das Einweihungsgebet wurde zweckmäßig von Prediger Henry Dyck, Pastor der Main Street EMC, gesprochen.

— Die Delegierten zu der Sitzung des Ausschusses der Weltkonferenz trafen sich in den Tagen vom 21. bis zum 26. Juli 1981 in Nairobi, Kenia, Afrika. Man stieß auf Schwierigkeit als das Thema der Konferenz festgelegt werden sollte. Von den Vereinigten Staaten, Deutschland, Holland, Japan und Indien kam der Vorschlag ein Thema zu wählen, das Bezug auf die Gefahr eines atomischen Krieges hat. Von Afrika aber kam Widerspruch, denn für Afrika sei das jetzt nicht von erster Bedeutung. Wir brauchen Lebensmittel, sagten sie.

Man einigte sich schließlich auf das Thema: "Serve in Hope as People of God" (Dienet in Hoffnung als Gottes Volk).

Recht rege wurde auch die Rolle der Frau auf dieser Konferenz besprochen. Frauen waren schon zu dieser Planungskonferenz eingeladen worden. Dafür bedankten sie sich. von Afrika besonders kam Druck zur Beteiligung von Frauen. Nestor Comas von Argentinien wies aber darauf hin, daß wenn Männer in der Gemeinde zum Dienst da sind, dann sollten Frauen nicht über die Männer Autorität haben. "Ich glaube nicht, daß wir in Argentinien diesen Ungehorsam gegen die Bibel dulden würden." Darauf antwortete Mary Matthijssen-Berkman von den Niederlanden: "Wir suchen nicht nach Autorität. Wir möchten nur auch unsere Gaben im Dienst anwenden." Darauf folgte lauter Beifall.

Die Frauen hatten dann das folgende Gesuch für die Konferenz in Straßburg: Mehr Frauen sollten auf dem Hauptprogramm sein. Während der Hauptversammlungen sollten keine separaten Frauenversammlungen abgehalten werden. Die Interessen der Frau sollten nicht außer acht gelassen werden.

— Folgende Arbeiter treten in den Dienst fürs MCC: Harry und Agnes Huebner, Winnipeg auf zwei Jahre in Jerusalem, William und Ingrid Reimer von Steinbach auf drei Jahre in Nigerien, Al und Agatha Doerksen auf drei Jahre in Indien, Gordon Peters von Killarney auf drei Jahre nach Tanzanien.

— Die neueste Kirche der Winkler Umgegend, die Covenant Mennonite Church, hatte ihren ersten Gottesdienst am 13. September. Ziel der neuen Gemeinde ist in einer mehr informellen Weise anzubeten. Die Gemeinde wurde von der Winkler Bergthaler Gemeinde angefangen und versammelt sich aufs erste in dem Winkler Bibelinstitut.

Bekanntmachung

Der Mennonitische Sprachverein von Kanada hält seine Jahresversammlung am Sonnabend, den 31. Oktober d.J., beginnend 2.30 Uhr nachmittags, in der Nord Kildonan Mennoniten Kirche, 1131 Roch Str., Winnipeg ab.

Neben dem Geschäftlichen wollen wir etwas über das neue Unterrichtsprogramm in der Princess Margaret Schule in Nord Kildonan hören, wo in der 1. Klasse die Hälfte der Fächer in deutscher Sprache unterrichtet werden und ein vollständig deutscher Kindergarten arbeitet. Über 100 Kinder werden in vier Klassen nach diesem Programm unterrichtet. Zu bemerken ist noch, daß auch Kinder nichtdeutscher Eltern daran teilnehmen. Wir wollen über die Rolle der Eltern, die dieses bewerkstelligt haben, hören, sowie auch über das Programm selbst. Dieses sollte viele Eltern interessieren, da dasselbe Programm auch sonst wo eingeführt werden kann.

Wir laden alle Vereinsmitglieder, Freunde der deutschen Sprache, sowie auch alle, die sich für den Deutschunterricht interessieren, ein, an dieser Versammlung teilzunehmen. i.A., V. Kliewer

Einladung

Das allgemeine Altenfest im Herbst soll in diesem Jahr, so Gott will, in der Morden Bergthaler Mennonitengemeinde Kirche stattfinden, und zwar **am Sonntag, den 8. November 1981, 2 Uhr nachmittags.**

Eine halbe Stunde vor Anfang wird Musik sein. Der Gastredner wird Prediger J. K. Klassen, Winkler, sein. Gesang mit Musik wird von einem Frauenquartett und von einem Solisten von der hiesigen Gemeinde gebracht werden. Eine Kollekte fürs MCC und ein einfaches Liebesmahl im Kellerraum der Kirche schließt diese Feier. Jedermann ist willkommen! Das Komitee

Ort: 365 Gilmour St., nördlich vom Hochweg Nr. 3.

Grüßend,
John J. Janzen
Vorsitzender des Komitees

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
601 - 330 Portage Avenue
Winnipeg, Manitoba
R3C 0C4
Telefon: 943-4427

Auch eine Mission

Vor etwa zwei Jahren trafen sich Mennoniten aus den verschiedenen Gemeinden Winnipegs, um über ein Denkmal den Opfern seit 1917 zu beraten. Jedermann zugegen willigte ein. Ein Ausschuß wurde gewählt, Entwürfe und Einzelheiten einzuholen, um sie am 18. 2. 1980 einer Versammlung aller, die daran interessiert sein würden, vorzulegen und weitere Pläne für die Errichtung des Denkmals zu klären.

Leider wurde der in unsern Zeitungen dafür bestimmte Tag der Wahltag für das kanadische Parlament. Man wählte und saß wohl vor dem Fernseher, ganz mit den Wahlergebnissen beschäftigt. Zur Versammlung erschienen nur wenige. Die meisten von uns ließen die Opfer der Vergangenheit diesmal im Stich.

Und dabei ist's geblieben. Haben wir davon vergessen? Ja und nein. Einige Leser unsrer Zeitungen waren der Meinung, daß sie ihre Lieben im Herzen haben, die Mittel aber sollte man der Mission zukommen lassen.

Mission. . , sie bewegt unsre Herzen; besonders, wenn sie recht weit ab ist. Daheim bereitet sie uns schon mehr Schwierigkeiten; doch sind wir wohl alle für Mission.

Von Mission aber unter unsern Glaubensbrüdern, unter unsern Kindern, ja, sogar an uns selbst? Nein, die braucht man wohl nicht. Und wer würde schon ein Mahnmal, das den Opfern der grausamen Zeit in der alten Heimat gewidmet wäre, mit Mission verbinden?

Was macht denn ein Missionar? Er zeugt von Jesu Leben, Leiden, Sterben, von seinem Missionsauftrag an seine Jünger und Gemeinde. Wenn ich daran denke, denke ich unwillkürlich an Vater, Onkel, Verwandte und viele Bekannte, die ebenfalls den Leidensweg ins Ungewisse, und meistens in den Tod, gehen mußten.

Was hatten sie verschuldet, daß ihnen solch hartes Los zuteil wurde? Die Antwort hat man uns nicht gegeben. Jedenfalls keine wahre. Und wo sind sie geblieben? Wenige unter uns wissen Zeit, Ort oder Ursache ihres Märtyrertodes.

Natürlich habe ich ihnen in meinem Herzen ein Denkmal gestellt. Und oft hat ihr Los mich zu dankbarer Tat bewogen. Du und ich werden wohl dankbar sein, aus der Zeit der Not und Angst herausgerettet worden zu sein. Werden es aber unsre Kinder und Nachkommen sein? Wer wird sie dazu anregen?

Dankbar. . . bin ich es wirklich? Dankbarkeit ist erkennbar, ansteckend, regt die Hände. Und was tun meine? Ich würde manches hergeben, den Opfern der schweren Prüfungszeit einen Gedenkstein zu setzen. Aber wie, wo?

Für Errungenschaften sind sie leichter zu errichten. Mit dankbaren Herzen sahen wir den Film und die Denkmäler in Paraguay. Tief bewegen mich die Bartsch- und Höppnerdenkmäler in Steinbach, und eindrucksvoll wirkt die Statue von Mutter und Kind vor der Mennonitenkirche in Bielefeld.

Wann aber kommt das Denkmal für die vielen, vielen, die entwürdigt, entrechtet, verhöhnt von den Lieben entrissen oder als ganze Familie in die Verbannung geschleppt wurden?

Oft denke ich an ein Bild, wie ein Jüngling mit in Ketten geschlagenen geballten Fäusten, ein älterer Mann mit schlaffen und ein Greis mit gefalteten Händen in die Verbannung getrieben werden. Sie haben angeblich keine Errungenschaften vorzuweisen. Aber als Märtyrer sind sie zum Samen der Kirche geworden.

Unsre Hände sind noch frei. Sind wir nicht verpflichtet, sie auch zur Errichtung eines Denkmals zu gebrauchen, das uns, unsern Nachkommen und vielen andern die Leiden unserer Glaubensgeschwister vor Augen führen würde? Der Segen dürfte größer sein, als wir zu ahnen wagen.

Heinrich Wiebe
Winnipeg, Man.

Hundertjahr- und Vierzigjahrfeier des mennonitischen Ersatzdienstes

Es war ein gelungenes Fest, und wurde von vielen besucht, aber es hätten mehr sein können.

Als ich hinkam, fragte Bruder Lawrence Klippenstein mich, ob ich einen kurzen Bericht geben würde über den Anfang und den Werdegang dieser Zusammenkünfte. Ich habe es getan, wenn auch nur unvollkommen. Ich möchte es hier wiederholen.

Es war wohl im Jahr 1948, als ich hörte, daß der letzte Starschij auch nach Kanada gekommen war. Da schrieb ich an den "*Boten*" und die "*Rundschau*", wenn Andreas Vogt hier in Kanada sei, dann sollte er sich bei mir melden. Es dauerte auch nicht lange, da bekam ich von ihm einen Brief. Und so kamen wir in einen regen Briefwechsel. Unter anderem schrieb er mir in einem Brief: "Auf einer der letzten Beratungen auf Anadol wurde ich beauftragt, um 10 Jahre eine Zusammenkunft zu arrangieren. Weil in Rußland damals keine Möglichkeit dazu war, fühlte ich schuldig, es hier in Kanada zu tun." Dann bat er mich, hier auf dem Gelände des Camp Assiniboia eine Zusammenkunft zu organisieren. Im nächsten Jahr, 1982, wird es das 12. Mal sein, daß die Zusammenkünfte stattgefunden haben.

Es wäre vielleicht am Platz, wenn wir seiner, des Andreas Vogt, auf der nächsten Zusammenkunft gedenken. Es wäre sonst vielleicht keinem eingefallen, solche Zusammenkünfte zu organisieren.

Andreas Vogt wurde am 25. April 1890 geboren. Er ist ganz plötzlich am 13. Dezember 1962 gestorben.

Es wäre mein Wunsch, daß auf der Zusammenkunft 1982 hier auf dem Camp Assiniboia alle "Keadils" und C.O.'s, die es gesundheitlich machen können, dabei sein würden.

Grüßend,
G. Dueck, Springstein

Sieh, voll Hoffnung vertraust du der Erde den goldenen Samen und erwartest im Lenz fröhlich die keimende Saat. Nur in den Furchen der Zeit bedenkst du dich, Saaten zu streuen, die, von der Weisheit gesät, still für die Ewigkeit blüh'n.

Friedrich Schiller

Editorielles

Ein Friedensgarten

Im südlichen Manitoba, auf der Grenze zwischen Nord Dakota und Manitoba, liegt der Internationale Friedensgarten. Ein Stück Land — insgesamt 2200 Acker, 888 an der Seite der Vereinigten Staaten und 1312 Acker an der kanadischen Seite — ist zur Seite gesetzt worden, zu einem Garten, der den Gedanken des Friedens zwischen den beiden Ländern andauernd wachhalten soll. Die Weihefeier fand am 14. Juli 1932 statt. Mehr als 50 000 Bürger der beiden Länder versammelten sich an dem Tage. Ein Steinhügel wurde bei dieser Angelegenheit enthüllt, der die Aufschrift trägt: "Dem Herrn in seiner Herrlichkeit widmen wir als zwei Nationen diesen Garten und verpflichten uns gegenseitig nie zu den Waffen zu greifen, um gegeneinander Krieg zu führen."

Bis heute haben die Vereinigten Staaten Millionen und Kanada Hunderttausende Dollar verwandt, diesen Garten schön zu machen. Wege, Fußstege, Kabinen, Picknickplätze sind angelegt worden und viele Vereiningungen haben dazu beigetragen dem Garten Sinn und Weihe zu geben.

Am entsprechendsten dem Friedensgedanken ist wohl die Friedenskapelle, die von einem Orden erbaut worden ist. Im Jahre 1969 begann man mit dem Bau und am 18. Juli 1970 wurde die fertige Kapelle geweiht. Sie ist aus schönem, in Manitoba gebrochenem Kalkstein gebaut worden und mit bunten Fenstern verziert. In der Mitte ist ein Pult, das bei geregelten Versammlungen gebraucht werden kann. Bedeutendste Merkmale aber dieser Kapelle sind drei im Kreise gebaute Steinwände in die Aussprüche von bedeutenden Männern über Frieden eingraviert sind. Die Kapelle ist nicht denominational. Irgendwer darf Vorkehrungen treffen um zutreffende Feiern abzuhalten. Vor allem aber sind auch einzelne Besucher willkommen, einzutreten, um die eingravierten Aussprüche zu lesen und dann in Stille über dieselben nachzudenken.

Wir wollen nun einige dieser Aussprüche anführen.

Ein Platz der Stille — ein Tempel des Friedens,
Heimat des Glaubens, wo Zweifel schweigt,
Ein Haus des Trostes, wo Hoffnung sich reget,
Quelle der Kraft — zum Himmel zu streben,
Schrein der Anbetung und Ort des Dankens,
Dieses war mir meine Kirche heute.

Unbekannt

Gewaltlosigkeit und Wahrheit lassen sich nicht voneinander trennen; sie fördern sich gegenseitig.

Mahatma Gandhi

Lebe weder in der Vergangenheit noch in der Zukunft. Gib jeden Tag dein Bestes an Widmung, Kraft und Eifer. Die beste Vorbereitung für morgen ist gute Arbeit heute.

Sir William Osler

Ich glaube fest, daß die Wissenschaft und der Frieden schließlich triumphieren werden über Unwissensheit und Krieg und daß die Nationen der Welt sich schließlich einigen werden, nicht zu zerstören, sondern aufzubauen. Louis Pasteur

Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

Die Bergpredigt

Wenn eine Tür sich schließt, so öffnet sich eine andere. Oft aber schauen wir so lange und sehnsuchtsvoll nach der verschlossenen Tür, daß wir die Türen, die sich uns öffnen gar nicht sehen.

Alexander Graham Bell

Gott ist nicht durch eine mysteriöse Erscheinung zu mir gekommen, sondern durch einen Menschen, einen Nachbar, einen Boten seiner Liebe.

Elizabeth Kilbourn

Ich gehe nur einmal durch dieses Leben. Wo ich etwas Gutes tun oder eine Freundlichkeit erweisen kann, da muß ich heute handeln. Ich darf nichts aufschieben, oder vernachlässigen, denn ich werde diesen Weg nicht wieder gehen.

Verfasser unbekannt

Herr, hilf mir Meister über mich selbst zu werden, damit ich ein Diener an meinem Nächsten sein kann. Sir Alexander Patterson

Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

1. Korinther 13, 13

Gehe nicht vor mir, denn ich kann vielleicht nicht folgen;
Gehe nicht hinter mir, ich führe dich vielleicht nicht recht;
Gehe neben mir und bleibe mein Freund.

Camus

Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß.

Goethe

Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. Johannes 14, 27

Bedenke, dieser Tag
Wird niemals wieder tagen.

Dante

Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

4. Mose 6, 24-27

Gott, mache aus mir ein Werkzeug des Friedens!
Wo Haß ist, laß mich Liebe bringen,
wo Zweifel ist, laß mich Glauben bringen,
wo Irrtum ist, laß mich Wahrheit bringen,
wo Traurigkeit ist, laß mich Freude bringen,
wo Beleidigung ist, laß mich Vergebung bringen,
wo Verzweiflung ist, laß mich Hoffnung bringen,
wo Dunkel ist, laß mich Licht bringen.
Gib, daß ich nicht danach trachte, getröstet zu werden,
sondern zu trösten,
nicht danach, verstanden zu werden,
sondern zu verstehen,
nicht danach, geliebt zu werden,
sondern zu lieben.
Lehre mich verstehen, daß man empfängt, indem man gibt,
das Seine findet, indem man sich vergißt,
Vergebung erlangt, indem man vergibt
und sterbend zum ewigen Leben auferstehet. Franz von Assisi

A.W.S.

Missionsnachrichten

Verbreitung des Wortes

(Nachdruck mit Genehmigung des "AIMM Messenger", Frühling 1981)

"Haben Sie mehr Bibeln? Kann ich auch eine kaufen?"

"Gut, daß Sie Bibeln mitgebracht haben! Eine neue Bibel für mich selbst!"

Irwin und Lydia Friesen werden oft mit Frgen und Bemerkungen wie diese überschüttet. Unter der Förderung des MB-Missionsdienstes, wirken sie in der Africa Inter Mennonite Mission in Botswana, wo sie eingeborene Gemeindeglieder ausbilden helfen und ihnen Literaturmittel zur Verfügung stellen.

Botswana hat, wie auch benachbarte Gebiete Südafrikas, eine ziemlich hohe Rate der des Lesens und Schreibens kundigen Leute. Die Fähigkeit zu lesen, obwohl beschränkt, ist nicht das Hauptproblem. Oft ist es das Fehlen guten christlichen Lesematerials. Ein Teil dieses Problems ist die Frage der Verteilung. Die Vorräte sind den mehr abgelegenen Gebieten nicht leicht zugänglich. Für manche ist es einfach die Wirtschaft. Man hat nicht genug Geld übrig, das zu kaufen, was zu haben ist. Dies trifft auf die Bibel selbst zu. Für viele stellt die Bibel ein zusätzliches Problem dar. Sie war zu schwer zu verstehen. Wer kann diese Dinge erklären? Sogar die Leiter haben nie Bibelunterricht erhalten, sicherlich nicht in einer Weise, daß sie selbst dann wieder andere unterrichten könnten.

AIMM's Dienste in Botswana konzentrieren sich hauptsächlich auf dem Bibelunterricht für Leiter der African Independent Church, damit diese dann ihre Leute unterrichten können. Durch die Öffnung der Heiligen Schrift durch grundsätzliche Bibelstudien, wird die Schrift sowohl klar, wie auch anziehend. Es besteht ein größeres Interesse am Lesen, Studieren und daran, selbst eine Bibel zu besitzen. Und obwohl die AIMM-Arbeiter nicht an erster Stelle Buchhändler sind, bieten die Besuche der Hauptkonferenzen oder der Zusammenkünfte der AIC erstklassige Gelegenheiten, das Wort Gottes zu verbreiten.

Doch weshalb wird die Bibel verkauft? Warum gibt man sie nicht einfach weg? Aus mehreren Gründen haben die meisten Missionen die Hauptpraxis der Bibelgesellschaften als die beste befunden. Es ist besser, die Bibel zu einem Preis zu verkaufen, den man sich leisten kann, als sie gelegentlich frei zu verteilen. Die gekaufte Bibel wird mehr geschätzt, als ein frei verteiltes Geschenk.

Ein besonderes Geschenk der Heiligen Schrift, von einem Freund an den andern, kann tiefen Sinn und Wert haben, aber ein Fremder, der freie Bücher austeilt, setzt den Empfänger herab und verringert den Wert der Bücher, indem es andeutet, daß sie billig sind. Sogar das freie Geschenk mag in manchen Kulturen nicht frei erscheinen, da ein erhaltenes Geschenk die Erwiderung durch ein Gegengeschenk erforderlich macht. Die unbesorgte Ausgabe von Bibeln versetzt denjenigen, dem wir zu helfen versuchen, in eine schwierige Lage, da er es sich nicht leisten kann, etwas als Gegengabe zu geben.

Die wichtigste Frage ist es, das Wort Gottes verfügbar zu machen, das geschriebene und das gelehrte Wort, es klar und im Leben anwendbar zu machen. Die AIMM-Arbeiter tun dies hauptsächlich durch Belehrung; doch um dem Studenten zu helfen, Zugang zum Wort zu haben, mag es auch den Verkauf des Buches der Bücher erforderlich machen.

Andere Wege, das Studium des Wortes Gottes zu ermutigen, sind in dem Lande Botswana offen. AIMM-Missionarin Ruth Kliewer half, eine Arbeitssitzung für Elementarschullehrer der religiösen Bildung zu planen. Den Unterricht der Schrift als lebenswichtig erkennend, teilte die Arbeitssitzung den Lehrern Ideen mit, wie man den unlängst revidierten Lehrplan der Religion unterrichten sollte.

Ein eingeborener Bildungsleiter von Botswana erklärte, daß der Bibelunterricht den Wünschen der Regierung, wie auch der Eltern entspreche. Er stellte fest, daß Lehrer, die den Unterricht religiöser Fächer vernachlässigen, "nicht gut für dieses christliche Land seien, da religiöse Studien das Fach ist, das die Kinder formt."

Es ist in diesem Zusammenhang, daß AIMM hilft, das Wort unter die Leute zu bringen und die Leute in das Wort einzuführen.

Bob Gerhart, Redakteur
AIMM Messenger

Missions-Kurznachrichten

Obwohl die Regierungsbestätigung für ein neues Krankenhaus in Dandeldhura, Nepal noch nicht gegeben worden ist, haben die Arbeiter der TEAM (The Evangelical Alliance Mission), Dr. Maynard und Dorothy Seaman, mit der Konstruktion einer Klinik Fortsetzung gemacht. Mit einem neuen Dach und Flur, sollte die Klinik, die bereits für extra Hospitalraum benutzt wird, im neuen Jahr schon in Operation sein. Die Seamans, unterstützt vom Missionsdienst, sind schon fünfzehn Jahre in diesem kleinen Bergstädtchen Missionare gewesen, den medizinischen Dienst leistend und einer kleinen Gemeinde in der Stadt dienend.

Unter dreizehn unlängst getauften Leuten in der MB-Gemeinde in Bage, Brasilien, waren sieben Glieder der Jugendgruppe, geleitet von den Arbeitern des Good News Corps, Otto und Marjorie Ekk. Das Tauffest zeigt das schnelle Wachstum, das in der Gruppe stattfand, seit die Ekks im März 1980 nach Bage kamen. Damals waren nur drei Jungen getauft und aktive Gemeindeglieder. Heute schließt die Gruppe von sechsundvierzig Gliedern, 25 ein, die eine christliche Verpflichtung gemacht haben, und 15, die den Schritt der Taufe gegangen sind.

Eine der Herausforderungen der Entwicklungsdienste des Missionsdienstes unter Perus Campa-Indianern, ist die Zuwanderung der Gebirgsleute in dem Basin des Amazonenstromes, wo die Kampas wohnen, nach Mark Friesen, der im

Missions-Hilfeprogramm des Missionsdienstes dient. Friesen, der in der Stadt Mazamari einen Zimmermannskursus leitet, sagte, daß die Gebirgsbewohner aggressiv und unehrlich sind und die Landbesitzurkunden anfechten, die sich die Campas bemüht haben, mit Hilfe des Missionsdienstes, der Wycliffe Bible Translators und der Schweizer Indianer-Mission zu erlangen.

Über fünfzig Jugendliche aus vier portugiesisch-sprechenden MB-Gemeinden in Sao Paulo, Brasilien, versammelten sich unlängst zu einer Musik-Freizeit in der Kirche, deren Pastor James und Lois Wiebe, Arbeiter des Missionsdienstes ist. Lois berichtet, daß der Zweck der Freizeit war, neue Lieder zu lernen, die man in die Gemeinden mitnehmen und im Jugendwerk gebrauchen könnte. Mehrere aus der Gruppe hatten Lieder komponiert, die sie selbst vortrugen. Lois berichtet: "Durch diese Erfahrung werden unsere Gemeinden viel mehr eigenständig, und wir sind dankbar dafür!"

"Englisch unterrichten ist nicht schwierig, und macht wirklich Spaß", Jan Cline, einer von der Gruppe, die vom Missionsdienst diesen Sommer nach Japan gesandt wurde, um unter dem Language Institute for Evangelism zu wirken, einem Programm, das entworfen wurde, um Christus durch Englischklassen mitzuteilen. Die Einrichtungen der Osaka Bible Church (Mennonite Brethren) benutzte Jan, um eine Gruppe von 13 Studenten zu unterrichten, von denen nur zwei Christen waren.

Die Gemeinde, deren Pastor William und Kay Thiessen, Arbeiter des Missionsdienstes in Nuevo Ideal, Mexiko ist, entschloß sich unlängst, ihr gegenwärtiges Gebäude zu erweitern. Gegenwärtig benutzt die Gemeinde den Gerätraum und den Gemeindebus als Klassenräume an Sonntagen.

"Wir haben jetzt eine MB-Gemeinde in Spanien!" — teilten Ron und Fran Penner in einem Brief mit, auf die Gemeindebau-Anstrengungen des Missionsdienst-Teams hinweisend, das seit 1976 in Madrid gewesen ist. "Wir haben keine 3,000 Glieder wie am Pfingstfest, aber wir haben drei Glieder, die ein Teil des lebendigen Leibes Christi, der Gemeinde, sein wollen. Weitere vier wollen jetzt getauft werden, und dann werden auch sie der weltweiten Mennoniten-Brüdergemeinde angehören wollen." Die Penners nehmen gegenwärtig an Sprachkursen teil, bringen aber auch viel Zeit in den Handarbeits- und Sprachprogrammen zu, die von den beiden Bibelzentren geboten werden, die vom Missionsdienst errichtet wurden.

"Dios Se Paso!" (Gott übertraf alle Erwartungen), war eine passende Beschreibung des Winter-Jugend-Camps, der vom 21. bis zum 23. August von der Pando MB-Gemeinde in Uruguay abgehalten wurde. Sich in dem küstennahen Villa Maranatha Camp versammelnd, machten die sieben Jugendlichen, die daran teilnahmen, eine neue Verpflichtung, dem Herrn treuer zu dienen. Sie freuten sich über den Dienst von Edward Lopez, der sich vor einigen Jahren im Gefängnis bekehrte und über Evangelisation als der Hauptaufgabe der Gemeinde sprach. Die meisten Jugendlichen, die teilnahmen, waren Neubekehrte, und mehrere sind im "Basic Course of Christian Development" eingetragen, der von der Pando-Gemeinde geboten wird.

Persönliche Aussicht.

Wunder haben den Heimaturlaub der Missionsarbeiter **Dale und Joyce Warkentin** begleitet, die der indonesichen Muria Mennonite Synod in der Führerschaftsausbildung dienen. "In einem erstmaligen Schlag der Tüchtigkeit und des guten Willens", berichteten sie unlängst, verlängerte die indonesische Regierung ihre Visas am selben Tage, als die alten abliefen, es ihnen ermöglichend, sofort am 19. Juni nach den USA abzureisen. In Erwartung, sich einer chirurgischen Operation an seinem Bein zu unterwerfen, hatte Dale ihren Urlaub um zwei Monate verlängert, doch als sie in den Staaten ankamen, sagten ihm die Ärzte, das eine Operation nicht notwendig sei, was es ihm ermöglichte, extra Zeit in Urlaubsbesuchen in den Gemeinden zuzubringen. Die Untersuchungsergebnisse der Ärzte waren, wie die Warkentins glauben, das Resultat der Gebete eines im Ruhestand lebenden indonesischen Pastors, der für seine Gabe des Heilens bekannt ist, einige Monate, bevor sie Indonesien verließen.

Nachdem sie fast ein Jahr für ihre Transportation von öffentlichen Transportmitteln und ihrem Fahrrad abhängig gewesen waren, kauften sich die Eheleute **Vernon und JoElla Reimer** (Pastor im Werk des Missionsdienstes) einen Chevrolet, Jahrgang 1929. In Amerika wäre dieser Wagen ein Gegenstand für einen Sammler gewesen. In Uruguay jedoch, wo die Preise neuer Autos unerschwinglich sind, ist der Ankauf und die Reparatur alter Autos gang und gäbe. Die Reimers werden sich auch weiter auf den Bus verlassen, sowohl an der Autoentwertung, wie auch am Preis des Gasolins sparend, das gegenwärtig auf $3.60 die Galone steht.

Die medizinischen Missionare, **Dorothy und Maynard Seaman,** feierten ihr 25jähriges Ehejubiläum am 8. Juni 1981, während sie in Indien auf Urlaub waren. Obwohl ihnen die Anwesenheit anderer Freunde und Verwandten fehlte, so waren sie doch froh, die Zeit mit ihrem Sohm David verbringen zu können, der in Indien die Hochschule (Gymnasium) besucht. Die Seamans, die vom Missionsdienst unterhalten werden, arbeiten unter **"The Evangelical Alliance Mission."**

Byron Burkholder

Vergiß nicht zu danken
dem ewigen Herrn,
er hat dir viel Gutes getan.
Bedenke, in Jesus
vergibt es dir gern,
du darfst ihm so wie du bist nahn.
Im Danken kommt Neues
ins Leben hinein,
ein Wünschen, das nie du gekannt,
daß jeder doch gern Gottes Kind
möchte sein,
vom Vater zum Erben ernannt.

Barmherzig, geduldig
und gnädig ist er,
viel mehr, als ein Vater es kann.
Er warf uns're Sünden
ins äußerste Meer,
kommt, betet den Ewigen an!

In Gottes Willen: Kein sichererer Ort

Was? Eine kanadische Familie kehrt nach Afghanistan zurück, von wo vor nur acht Monaten ein Team medizinischer Arbeiter sich zurückzog, nachdem zwei ihrer Mitarbeiter ermordet worden waren?

Auf den ersten Blick scheint es ein unüberlegter Zug zu sein. Doch eine Unterhaltung mit Richard und Ann Penner aus Winnipeg, Manitoba erweist, daß mehr als menschliche Motivierung hier am Werk ist. Es ist ein tiefer Sinn von Gottes Ruf zum Dienst, der sie bewegt.

"Wenn man im Zentrum von Gottes Willen ist, kann man an keinem sichereren Ort sein", sagte Richard diesen Sommer in einem Interview. Aber er fügte hinzu: "Ich habe aber doch weiche Knie!" (Butterflies).

Die Penners fuhren am 7. September nach Afghanistans Hauptstadt Kabul ab, wo sie, außer dieser verflossenen unsicheren Monate, seit Dezember 1978 mit ihren drei Kindern gewohnt hatten, unter der Bürgschaft des MB-Missionsdienstes. Richard nimmt wieder Verwaltungspflichten mit International Assistance Mission auf, einer Agentur, die das NOOR-Augenkrankenhaus in Kabul betreibt, eigentlich das einzige opthalmische Behandlungszentrum in Afghanistan. IAM, die seit 1968 im Lande gewesen ist, unterhält auch eine Blindenschule, ein Trainingsprogramm in öffentlicher Gesundheitspflege und ein neues orthopädisches Zentrum.

Verflossenen Februar, nach dem immer noch nicht aufgeklärten Totschlag eines europäischen Ehepaares, das mit IAM arbeitete, wurde das ausländische Personal von 20 mit deren Familien aus dem Lande zurückgezogen, das ein vorläufiges Hauptquartier in Mussoory, Indien aufsetzte, während erwogen wurde, was nun zu tun sei.

In diesem April entschloß sich IAM, zurückzukehren. Dies geschah mit der andauernden Zustimmung der Regierung, die sich dessen bewußt ist, daß Afghanistan den höchsten Grad von Augenkrankheiten in der Welt hat als Folge der unzulänglichen Ernährung mit Nährmitteln, die Vitamin A enthalten — und die Dienste von IAM braucht.

Doch die Zustimmung der Regierung, die durch die Übergabe an IAM der Verantwortung für den Unterricht der gesamten Ophthalmologie in Afghanistan zum Ausdruck kam, beseitigt nicht die Anfälligkeit der Ausländer in einem Lande, das seit 1970 **vier Regierungsumstürze** erlebt hat.

Richard Penners Zuvertrauen angesichts einer unsicheren Situation ist fast trotzig. "Niemand wird die Tür vor Gott zuschließen", sagte er. "Wenn er sie offen haben will, könnten wir dort jahrelang sein!"

Diese Art der langfristigen Sicht ist notwendig für einen Ausländer, der versucht, ein Verhältnis mit afghanischen Leuten anzuknüpfen. Wie die Penners es in ihren zwei Jahren in Kabul gefunden haben, erfordert es viel Geduld, sich an die Tabus und an die legalen Beschränkungen eines islamischen Landes zu gewöhnen. "Wir kennen immer noch nicht alle die Regeln und machen immer noch Fehler."

Ähnlich wie die Nordamerikaner, sind die Afghanen vorsichtig, eine Kameradschaft mit Fremden anzuknüpfen. "Es dauert bei ihnen länger, besonders unter der gegenwärtigen Situation", sagte Penner. "Sie wollen sich wirklich versichern, wer man ist und was man sagt, daß man ist, bevor sie ihre Zustimmung geben. Wenn man zu nahen Kontakt mit ihnen hat, könnte man **sie** in Schwierigkeiten bringen."

Politik ist jedoch nur ein Teil dessen, was den Fremden von den Leuten trennt. Wie die meisten mittelöstlichen Staaten, hat Afghanistan einen Kodex des gesellschaftlichen Benehmens, der anfänglich einen Ausländer schockieren kann. Man schnaubt in der Öffentlichkeit nicht die Nase aus. Man wirft einer anderen Person keine Dinge zu, sogar wenn es sich um Autoschlüssel handelt. Traditionell — obwohl diese sich ändert — sollen Frauen weder gesehen noch gehört werden.

Es ist eine Beleidigung, zu beschäftigt zu sein, stehen zu bleiben, um sich zu unterhalten. Man sagt nicht flüchtig "Hallo!", sogar nicht zu den am wenigsten Bekannten; man geht durch das Ritual längeren Händeschüttelns, unterhält sich über seine Familie, und oft küßt man sich sogar. Penner erzählt, wie er es eines Tages eilig hatte, zu einer Verabredung auf der anderen Seite der Stadt zu fahren. Er hielt an, um schnell etwas in einem Laden zu kaufen; doch der Eigentümer des Ladens bestand darauf, höflich zu sein. "Der Herr bestand darauf, mir nichts zu verkaufen, ehe wir nicht durch die Begrüßung gegangen waren", dann fügte er bitter lächelnd hinzu, "Wenn ich es **richtig** gemacht hätte, wäre ich eher aus dem Laden gekommen!"

Und dann ist Afghanistan ein strikt islamisches Land und ist äußerst argwöhnisch auf Einfluß von außen. Mit dem Islam als Staatsreligion, behauptet die offizielle Statistik, daß 100% der 16 Millionen Afghanen Mohammedaner sind.

Was können unter solchen Bedingungen die Penners und deren Kollegen des IAM zu erreichen hoffen?

"Am besten drückt man es so aus, daß wir die Freunde derjenigen werden, mit denen wir zusammenwirken; wir versuchen es, ihre Bedürfnisse zu verstehen, versuchen, mit ihnen zusammenzukommen — was schwierig ist — und dann können wir mit ihnen diskutieren", sagt Penner. Dieses letzte Stadium ist nur von den IAM-Arbeitern erreicht worden, die längere Zeit im Lande waren.

Die Penners gehen zurück zu einer Situation, gefüllt mit Unsicherheit, aber auch voll von Dienstgelegenheiten. Die Arbeit ist eine, die ein langsames Aufbauen des Verhältnisses zu den Afghanen einschließt. Man steht ihnen bei und versucht, sowohl ihre physischen, wie auch ihre geistlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Byron Burkholder

---

Leg ins Herz mir heilge Liebe,
Die verzehr' mein eignes Ich,
Leg ins Herz mir einen Glauben,
Der sich klammert fest an dich,
Der dir eine Wohnung richtet,
Heilger Gott, im Herzensgrund!
Komm und mach mich dürre Rebe,
Herr, durch deine Gnad gesund.

Die Beerdigungskasse von Starbuck, Man.

Eine erfolgreiche Organisation kam den 15. September 1981 zum Abschluß. Es war die Starbucker Sterbekasse, wie sie oft genannt wurde. In den schweren Jahren der tiefsten Depression kam diese am 4. März 1931 zustande. Die große Armut jener Zeit zwang die neuen Immigranten in Kanada einen Ausweg zu finden einander beizustehen, wenn die Zustände unerträglich wurden. Eine dieser Hilfeleistungen bestand darin, daß man bei einem Sterbefall, besonders wenn es der Tod des Vaters oder der Mutter war, beisprang. So wurde denn in einer kleinen Gruppe bei Starbuck, Manitoba eine Beerdigungskasse gegründet. Zwei Jahre später, den 25. Mai 1933, war die erste Gelegenheit des Vereins, sein Motto: "Einer trage des andern Last" in Kraft treten zu lassen. Eine 51jährige Mutter starb. Nun konnte der Verein dem Manne der Frau $33 auszahlen. Er war damals einer zusätzlichen Sorge enthoben und konnte sich wenigstens die nötigen Bretter kaufen und seiner Lieben einen Sarg anfertigen. Später zahlte der Verein 50, 75, 100, 200 und zuletzt $300 bei jedem Sterbefall aus. Die Versicherungsprämien (premium) waren dementsprechend 30 Cents, auch mal nur 20 Cents bis zuletzt $1,50.

Die Mitgliedschaft wurde auf 100 Familien begrenzt. Es wurden nur die Kinder der Mitglieder, wenn sie heirateten und neue Familien bildeten, hinzugetan. Andern Familien wurde geraten, ihren örtlichen Beerdigungskassen beizutreten oder selbst solche zu gründen. So entstanden in den folgenden Jahren in Manitoba und in allen Provinzen, wo Mennoniten wohnten, ähnliche Sterbekassen. Bis 1935 waren es mindestens sechs, die nach dem Muster der Starbucker Organisation entstanden. Wohl in den meisten Fällen ließ man sich das Starbucker Statut schicken und brauchte es als Vorlage. In seinem Buch "Exodus" reiht der Autor Franz Epp ein halbes Dutzend entstandener Beerdigungskassen auf. Von dieser ersten und lange Zeit der meist bekannten weiß Epp aber nichts. Sie ist in seiner Tabelle nicht enthalten.

Weil der Verein eine Hilfsaktion bleiben wollte und sich nicht zu einem profitablen Geschäft entwickeln wollte, ist er auch nicht groß geworden. Die Höchstzahl der eingeschriebenen Glieder der Starbucker Beerdigungskasse war 772 im Jahre 1953. Seitdem wurde sie immer kleiner. Trotzdem hat der kleine Verein in den 50 Jahren seines Bestehens für 240 Dahingeschiedene über $70.000 ausgezahlt. Vielen Familien ist damit geholfen worden, ihre Last zu tragen, sie zu erleichtern.

Doch die Verhältnisse haben sich geändert. War vor einem halben Jahrhundert $30,00 eine annehmbare Summe, so ist heute für die meisten ein Scheck für $300,00 eine Bagatelle. Das Interesse schwand und viele Glieder traten im Laufe der Jahre aus. Die Zahl der Mitglieder sank schließlich bis unter 200. Zur letzten regulären Jahresversammlung am 12. Juni d.J. waren nur sechs Mitglieder erschienen. So entschloß sich die Verwaltung, noch eine Auflösungsversammlung einzuberufen und das geschah am oben besagten Datum. Somit gibt es keine Starbucker Sterbekasse mehr.

J.P.Dyck
Springstein, Man.

SÜD-AMERIKA FAHRT
mit
John & Viola Eckert
als
Begleiter
vom 25. Juli bis zum
12. August 1982
für weitere Auskunft
schreiben Sie bitte:
MENNO TRAVEL SERVICE
Lakeshore Square
33 Lakeshore Rd.
St. Catharines, Ont.
L2N 7B3
Tel. (416) 937-0550

IN THE FULLNESS OF TIME

150 years sojourn in Russia

Dr. Walter Quiring

This is a translation of the well known book Als Ihre Zeit Erfuellt War, the most complete represenation through pictures (1,500 photos) to date of Mennonite life in Russia up to 1930. Available in English only, German is sold out.

Special, 5 copies $80.00
Single copy $20.00

A. Klassen, Publisher
174 Lydia Street
Kitchener, Ont. N2H 1W1

Please send me _____copies of IN THE FULLNESS OF TIME
_____English
_____Enclosed.
We pay postage where remittance accompanies order.

The Covenant Bookstore
1110 Henderson Hwy., Winnipeg R2G 1L1
Phone: 582-2331

Wir haben deutsche Bibeln, Bücher,
Karten, Schallplatten, Wandplatten.

Besonders: Vergib mir Natascha $10.00
1982 Neukirchner Abreißkalender $5.50
" Buchform $5.50

Auch verschiedene *Elizabeth Dreisbach* Bücher
Joni $11.00
Der nächste Schritt $10.00

Versandkosten 75 ¢ pro Buch

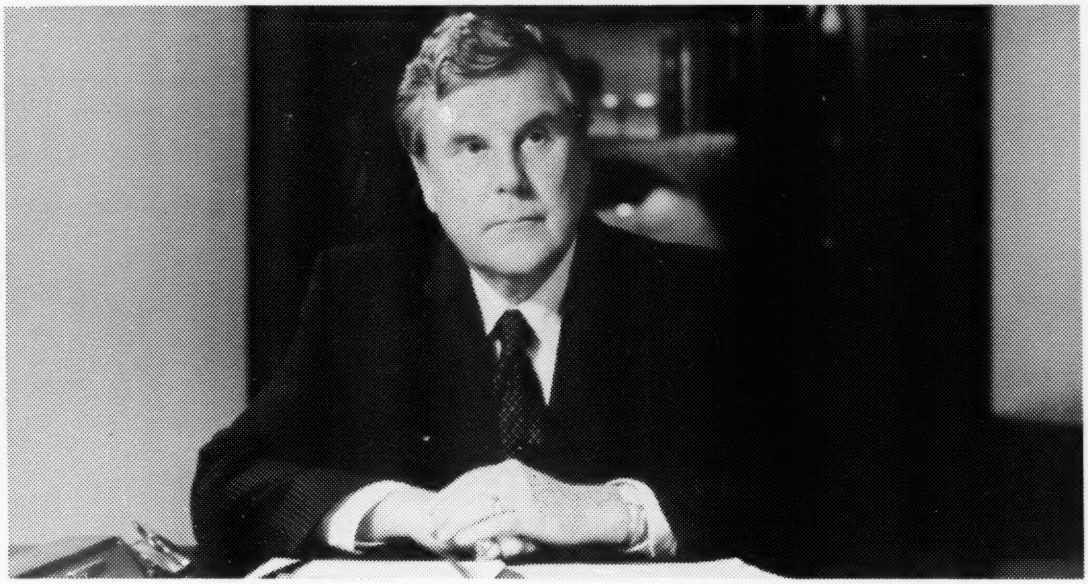
Arbeitsplätze ziehen an

In Alberta sind mehr Leute berufstätig pro Kopf Bevölkerung und die Zahl der Arbeitslosen ist am niedrigsten in Kanada. Wenn Arbeitslosenunterstützung bezogen wird, dann im Durchschnitt nur für einen Zeitraum von 9,29 Wochen. Der Bundesdurchschnitt im letzten April dagegen betrug 20,46 Wochen. Man schätzt, daß Alberta einen Netto-Zuwachs an 500,000 Zuwanderern zwischen 1982 und 1990 brauchen wird, um allein mit der jährlichen Zuwachsrate von 4,9% am Bedarf für Arbeitskräfte Schritt zu halten.

Für diejenigen, die eine Fachausbildung haben, gibt es keine Not an Arbeitsplätzen. Aber ungelernte Arbeiter finden nicht sehr viele Verdienstmöglichkeiten, jedenfalls nicht viele, bei denen mehr als der Minimumlohn gezahlt wird. Stellen, bei denen $3.85 bis $4.00 pro Stunde gezahlt wird, sehen vielleicht ganz attraktiv aus, aber wenn man dann bedenkt, daß eine Wohnung im Monat mindestens $400.00 kostet, wenn überhaupt eine zu finden ist, dann sieht das Bild schon nicht mehr so rosig aus. Der Prozentsatz leerstehender Mietwohnungen in Calgary liegt nämlich bei Null.

Die Zahl der berufstätigen Frauen in Alberta ist ebenfalls höher als in anderen Provinzen. Mit 58,6% ist ihr Anteil am Berufsleben höher als sonstwo und nur 4,3 Prozent Frauen werden als arbeitslos angeführt.

Die Mehrzahl der Leute, die nach



Manitobaner haben ein Recht stolz zu sein der Dinge, die wir zustande gebracht haben in der Mitarbeit mit unserer P.C. Regierung während der letzten vier Jahre.

16 Wir haben 30,000 neue Arbeitsstellen geschaffen. Das im Vergleich mit dem Verlust von 1,000 Arbeitsstellen, während des letzten Jahres der NDP in ihrem Amte. Wir haben unseren Gesundheitspflegeplan erweitert und verbessert. Wir bauen mehr als 1,000 neue Betten zur persönlichen Pflege in Manitoba, und unsere Programme zur Erbauung, zur Erneuerung und zur Modernisierung von Krankenhäusern sagt, daß Manitobaner überall in der Provinz Zutritt zur modernsten Gesundheitspflege haben.

Heute stehen wir vor den neuen Herausforderungen und den neuen Gelegenheiten der Mega-Projekte von Manitoba. Mehr denn je brauchen wir eine starke, geschickte Regierung.

Authorized by John G. McFarlane, 101 219 Kennedy St. Wpg.
For the Manitoba Progressive Conservative Party 23 Kennedy St. Wpg.

Alberta ziehen, sind zwischen 20 und 39 Jahre alt. Außerdem haben sie einen höheren Bildungsstand als der Durchschnittskanadier. Mit 27,1 Jahren ist das Alter der Bevölkerung von Alberta im Durchschnitt niedriger als irgendwo sonst in Kanada, wo die Bevölkerungszahl über einer Million liegt. Das ist in erster Linie auf die Zuwanderer zurückzuführen. Außerdem hat 27% der Bevölkerung Albertas nach dem normalen Abschluß der Schule weitere Lehrinstitute besucht. Der kanadische Landesdurchschnitt liegt bei 24 Prozent. Auch hierbei spiegelt sich der Einfluß der Zuwanderer wieder, von denen 16 Prozent einen Universitätsabschluß haben, (verglichen mit 8 Prozent vom Landesdurchschnitt). Weitere 24 Prozent der Zuwanderer haben eine Hochschul- oder Fachausbildung hinter sich (gegenüber 16 Prozent vom Landesdurchschnitt in Kanada). Außerdem leben in Alberta sehr viele Amerikaner. Man schätzt ihre Anzahl auf 20,000 bis 40,000.

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

"Vote Progressive Conservative because Manitobans need a strong and capable government."

Your P.C. candidate – because you deserve a strong and capable voice in government.

Wir brauchen starke und fähige Leute, um die Verhandlungen betreffs der Mega-Projekte zu beenden. Damit sie auch sicherlich hier gebaut werden. Damit sie auch sicher gebaut werden und gemäß desn straffsten Standards für die Umgebung. Damit Manitobaner auch die erste Gelegenheit bekommen die Möglichkeiten auszunützen, die durch die Mega-Projekte geschaffen werden können.

In der Zusammenarbeit mit einer P.C. Regierung können Manitobaner diese Gelegenheit ergreifen. Wir können eine stärkere Wirtschaft und ein besseres Leben für uns und unsere Kinder aufbauen.

Progressive Conservative, denn in der Zusammenarbeit können wir es machen.

17

On November 17, vote for your P.C. candidate.

P MANITOBA C

Ein Freund des MCC in Ägypten stirbt zusammen mit Sadat

Bischof Samuel, Sprecher der Koptischen (Ägyptischen) Orthodoxen Kirche in Ägypten in den letzten Wochen, befand sich unter denen, die am 6. Oktober bei dem Attentat auf Präsident Anwar Sadat starben. Der Bischof, eine beliebte religiöse Figur in Ägypten, hatte sich stark dafür eingesetzt, als Advokat der Kirche den ägyptischen islamischen und Regierungsleitern gegenüber aufzutreten.

Bischof Samuel war ein enger Freund der Mitarbeiter des Mennonitischen Zentralkomitees in Ägypten. Er half bei der Ausarbeitung von MCC-Programmen in Zusammenarbeit mit der Kirche und bestand darauf, daß die MCC-Arbeiter mit der Koptischen Kirche bekannt wurden. Er wurde 1979 besser unter den nordamerikanischen Mennoniten bekannt, als er auf Einladung des MCC zu Besuch in die Vereinigten Staaten kam.

Das MCC erhielt spät am 6. Oktober die Nachricht vom Tode des Bischofs. Er hatte sich bei dem offiziellen Ereignis am 6. Oktober in der dritten Reihe hinter Präsident Sadat befunden.

Der MCC-Landesvertreter David Osborne von Hesston, Kan., vertrat das MCC am Donnerstag, den 8. Oktober, auf dem Begräbnis von Bischof Samuel. In einem Kabel, das am 7. Oktober beim MCC eintraf, berichtete Osborne, daß die Lage "ruhiger als normal" sei. "Alle Schulen sind in dieser Woche geschlossen." Er bat das MCC-Büro in Akron, die Eltern der MCC-Arbeiter wissen zu lassen, daß die Lage dort ruhig sei.

Samuel wurde Mitte September der anerkannte Sprecher der Koptischen Orthodoxen Kirche, als Sadat dem koptischen Patriarchen Shenouda III. die staatliche Anerkennung entzog. Gleichzeitig löste Sadat 13 islamische und christliche Extremistengruppen auf, verbot eine Reihe religiöser oder politischer Publikationen und ließ über 1.500 Personen verhaften. Diese Maßnahmen zielten darauf ab, den Feindseligkeiten zwischen christlichen und Moslemorten ein Ende zu bereiten, wie gesagt wurde.

Als Bischof Samuel sich 1979 in Nordamerika aufhielt, sprach er über die Geschichte und Mission der koptischen Kirche, die er sehr liebte, betonte aber auch das gemeinsame Band zwischen allen Christen. In einer Ansprache vor einer Zuhörerschar von mennonitischen, koptischen und griechisch-orthodoxen Christen in der MCC-Zentrale unterstrich er die koptische Sicht der Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen und als eine Gruppe, die der Welt "fremd" oder von ihr abgesondert ist.

Er sprach von der Liebe des Christen zum Dienst und sagte, daß die "Auffassung vom ganzen Leib als Gemeinschaft nicht bedeutet, daß wir nur Angehörigen der Gemeinschaft dienen, sondern daß wir dem Beispiel des guten Samariters folgen und jedem dienen, der in Not ist".

Er sprach von der Bedeutung des Bibelstudiums und Gebets in den koptischen orthodoxen Gemeinden und beschrieb die wöchentlichen Bibelstunden, die von Tausenden besucht werden.

Brücken der Verständigung zu bauen, war Teil der täglichen Arbeit des Bischofs. Urbane Peachey von der MCC-Zentrale bemerkte, daß Samuel ein Friedensstifter zwischen Einzelpersonen, zwischen völkischen Gruppen und als Unterstützer der internationalen Initiativen von Präsident Sadat war. Er war ein aktives Mitglied des Nationalen Planungsrates. Beim MCC "nannten wir ihn 'unseren Bischof'," erinnert sich Peachey, der in den vergangenen 11 Janren in enger Verbindung mit Samuel gestanden hatte. "Der Bischof ist für das MCC ein Dolmetscher, Berater und Ratgeber gewesen."

Peachey sagte: "Sein Büro und sein Haus waren wie ein emsiger Stadtplatz. Innerhalb eines Tages konnte man in seinem Büro eine Witwe antreffen, die sich Rat holte, Fachleute, die mit dem Bischof an kirchlichen oder Ortsprojekten arbeiteten, Priester, Gemeindeleiter und Regierungsbeamte.

Der Bischof war direkt, demütig im Geist und trug stets ein schlichtes schwarzes Gewand. Er war im Dorf, in einem Elendsgebiet in Kairo, der Kirche wie auch im öffentlichen Leben zu Hause. Er war ein Mann mit Weitblick und vielen Ideen, von einem alten Erbe angeregt und belehrt."

Peachey erinnerte sich daran, daß seine persönlichen Briefe gewöhnlich mit "Grüße im Namen des Herrn Jesu" begannen und mit einem Schriftwort schlossen.

Peachey und der MCC-Exekutivsekretär William T. Snyder sandten Kabel, in welchen sie dem Koptischen Orthodoxen Rat der Bischöfe, dem Mittelöstlichen Rat der Kirchen und der Führung der Koptischen Evangelischen Kirche ihr Beileid aussprachen.

In einer Botschaft an den Rat der Bischöfe sagten sie: "Die Mennonitengemeinden der Vereinigten Staaten und von Kanada trauern tief über den Verlust von Bischof Samuel. Wir haben die Bedeutung seines Lebens und Dienstes für Ihre Kirche und Ihr Land erfahren. Bischof Samuel war auch für uns ein Ratgeber, Pastor und ein Bruder in Christus. Wir trauern mit Ihnen und beten mit Ihnen, daß Gott seiner Heiligkeit, Papst Shenouda (dem exilierten Patriarchen), der Kirche und dem ganzen Volk von Ägypten in dieser düsteren und tragischen Stunde beistehen möge."

Der Bischof war Präsident des Mittelöstlichen Kirchenrates und früher ein Präsident des Gesamtafrikanischen Rates der Kirchen. Er hatte das Master-Diplom in christlicher Erziehung von der Princeton Universität, ein Diplom von der Amerikanischen Universität von Kairo und ein Diplom in den Rechten von der Universität Kairo. Im Anschluß an seine Universitätsbildung legte er das Mönchsgelübde ab und verbrachte neun Jahre in persönlicher Andacht und Studium im Kloster Suriani in der westlichen Wüste.

MCC (Akron)

Der Reiche ist nicht immer
der Zufriedene,
aber der Zufriedene ist immer
der Reiche.

Walter Goes

Gemeinden werden gebeten, "Sonntag der Gerechtigkeit" zu begehen

Ein Einbrecher ist in Ihr Haus gekommen und hat Bargeld, ein Fernsehgerät und ein Familienerbstück gestohlen. Sollten Sie als Christ die Polizei rufen, obwohl Sie wissen, daß diese sich keine Gedanken darüber macht für Sie "den Feind zu lieben"? Sie haben Schuldgefühle, weil sie so zornig sind, aber Sie fühlen sich auch hilflos und müssen sich irgendwie damit befassen, daß Sie ein Opfer geworden sind. Gibt es einen christlichen Weg?

Um Christen bei der Beantwortung dieser Frage zu helfen, schlägt das MCC-Büro für Kriminalrecht vor, daß die Gemeinden einen Sonntag im Februar als "Sonntag der Gerechtigkeit" begehen. Der Direktor des Büros, Howar Zehr, hat Hilfen für Gemeinden zusammengestelt, die sich mit christlichen Antworten in dieser Hinsicht befassen wollen.

Das Büro für Kriminalrecht hat neben dem Dienst an Gesetzesbrechern des MCC (Canada) Alternativen zur Vergeltung durch Inhaftierung vorgeschlagen. Programme in Ontario und im nördlichen Indiana haben als Vorbilder zur Aussöhnung von Opfern und Verbrechern gedient.

Das "Opfer-Verbrecher-Versöhnungsprogramm" (VORP) in Elkhart, Ind., hat kürzlich landesweite Aufmerksamkeit in den Nachrichtenmedien erhalten. Der Exekutivsekretär des MCC-U.S., Paul Longacre, bemerkt, daß "diese Aufmerksamkeit der öffentlichen Medien ein Anzeichen für das Interesse am Kriminalrecht ist sowie ein trauriger Kommentar zu der Tatsache, daß es so wenig schöpferische Antworten auf das Problem in unserer Gesellschaft gibt. Gemeinden, die sich durch Einhalten eines besonderen Sonntags im Februar mit schöpferischen christlichen Antworten befassen möchten, können sich an folgende Anschrift wenden: MCC U.S., Office of Criminal Justice, 115 West Cleveland Avenue, Elkhart, Ind., 46516, U.S.A. MCC (Akron

Junge Menschen fasten für MCC-Hungerhilfe

Die Jugend der Parliament Mennonite Brethren Community von Regina brachte kürzlich $1.595 für Hungerhilfe des MCC auf, indem sie ein 30stündiges Fasten durchführten.

Die Fastenzeit war Teil eines Bestrebens von World Vision of Canada namens "Project 5000". Die Jugend der Parliament-Gemeinde ersuchten darum, daß das Geld dem MCC für seine Tätigkeit in Übersee zugestellt werden möge.

In einem Dankschreiben an World Vision und die jungen Leute in Regina unterstrich John Wieler, Direktor für Überseedienst des MCC (Canada), die Bedeutung der Hungerhilfe und erwähnte, daß das MCC materielle Hilfe für Unterernährte und Hungernde in vielen Ländern zur Verfügung stellt, darunter Somalia, Sudan, Indien, Kampuchea und Vietnam.

Wieler wies darauf hin, daß die Zahl der aus Vietnam kommenden "Bootmenschen" in den kommenden Monaten wahrscheinlich stark ansteigen wird, falls dem vietnamesischen Volk nicht bald Nahrung zur Verfügung gestellt wird. Das MCC trifft Vorbereitungen zum Versand von Mehl.

Larry Kehler
MCC (Canada)

Ernennungen für das Selbsthilfe-Programm

SELFHELP Crafts (Canada) in New Hamburg, Ontario, freut sich, die Ernennung von Karen Balmer als neue Leiterin des Programms von SELFHELP Crafts (Ontario) bekanntzugeben. Sie begann ihren Einsatz im Mai als MCC-Freiwillige. Karen ist verheiratet und hat zwei Söhne, Brent und Brian. Ihr Mann, Brice Balmer, ist einer der Pastoren der First Mennonite Church in Kitchener, zu der sie gehören.

Der SELFHELP-Crafts-Leiter in Manitoba ist Frank Isaak seit dem 1. April 1981. Ein Jahr davor trat Frank nach seiner Tätigkeit für das Winnipeger Schulwesen in den Ruhestand und begann einen Einsatz als Freiwilliger für das MCC-Büro (Manitoba) in Winnipeg. Zunächst war er als Assistenz-Koordinator für das Flüchtlingsprogramm in Manitoba tätig. Die drei Kinder von Frank und Irma Isaak (alle verheiratet) sind alle ehemalige MCC-Freiwillige. Die Isaaks sind Glieder der River East Mennonite Brethren Church in Winnipeg.

Martha Janzen
MCC (Canada)

Mennonitischer Männerchor

Der Mennonitische Männerchor von Winnipeg bringt wieder ein schönes Gesang- und Musikprogramm, dieses Mal zusammen mit dem Mennonitischen Symphonieorchester (Menn. Community Orchestra). Neben andern Gesängen und Musik kommt auch eine Folge (Suite) deutscher religiöser, Volks- und Naturlieder, die extra für dieses Programm für Männerchor und Orchester, mit einem Soloteil, geschrieben wurde, zur Erstaufführung. Der wohlbekannte Dirigent, Bernie Neufeld, dirigiert an diesem Abend.

Das Programm findet am Sonnabend, den 7. November d.J., beginnend 8 Uhr abends, im Playhouse Theatre, 180 Market Ave., Winnipeg, statt.

Karten sind $6.- und $4.- und sind im Vorverkauf bei den Sängern, bei Christian Bookstore, 266 Hawthorne Ave., bei Fellowship Bookcentre, 1477 Pembina Hwy. und bei Covenant Bookstore, 1110 Henderson Hwy., alle in Winnipeg, und am Programmabend an der Tür zu haben.

Wir laden herzlich ein zu diesem Programm. Kommt und genießt unsere schönen deutschen Lieder.

i.A., V. Kliewer

ANNUAL MEETING
MENNONITE HISTORICAL SOCIETY OF CANADA
SATURDAY, DECEMBER 5, 1981
beginning at 10:00 A.M.
CONRAD GREBEL COLLEGE
Waterloo, Ontario
Everybody Welcome

Das ist Kanada

Von Ruth Gordon

Jubiläum der Multikulturpolitik

Am 8. Oktober dieses Jahres konnte Kanada das zehnte Jubiläum der Einführung der Multikulturpolitik durch die Bundesregierung feiern. Seit diesem Tage im Jahre 1971 hat Kanadas Multikulturpolitik nicht nur im eigenen Lande sondern auch im Ausland Anerkennung gefunden, weil es hier schließlich darum geht, daß Minderheiten voll anerkannt werden und als vollberechtigte Teilnehmer am Wachstum und der Entwicklung des Landes zu gelten. Im Zusammenhang mit dem 10. Jahrestag sind eine Reihe von Maßnahmen eingeleitet worden, um auf Wünsche der ethnischen Minderheiten des Landes stärker einzugehen bzw. über ihre Probleme zu diskutieren. Im Juni wird ein Seminar über die Erhaltung der Muttersprachen durchgeführt, für März gab es eine Konferenz über die besonderen Probleme von Einwandererfrauen. In diesem Monat findet eine Bundeskonferenz über Fragen der Multikulturpolitik statt und für das Frühjahr 1982 sind Tagungen über Rassenfragen und Gesetze in Kanada geplant.

Neues Geschichtsbewußtsein in British Columbia

Man ist sich heute im allgemeinen darüber einig, daß der Name Kanada aus der Sprache der Algonkin-

Indianer stammt und soviel wie Siedlung heißt. Jacques Cartier wurde 1594 von einem freundlichen Indianerhäuptling eingeladen, seine *kanata* zu besuchen. Cartier hielt das für den Namen des Landes, in dem er sich befand. Aber wer kennt schon den Ursprung vieler anderer schöner kanadischer Ortsnamen?

Da ist der Name Saskatchewan zum Beispiel. Dieser einmalige und gut klingende Name stammt auch aus der Indianersprache. Die Cree-Indianer in der Prairie nannten den mächtigen Fluß, der das flache Land durchzog, den *kisiskatchewani sipi*, das heißt soviel wie der "rasch dahinfließende Fluß." Die weißen Siedler übernahmen diese Bezeichnung, nicht nur für den Fluß, sondern für das ganze Gebiet, das er durchfließt.

Der Name Manitoba erschien 1785 zum ersten Mal auf einer Karte. Aber da wurde es noch *Minnitopa* buchstabiert. Das ist ein Indianerwort, das "vier Wasserflächen" beschreibt. Das trifft genau auf den Südteil der Provinz zu.

Der Name Ontario hat ebenfalls mit dem Wasser zu tun. Die Mohawk-Indianer nannten den riesigen See, an dem sie lebten, *Ontario*. Das heißt übersetzt "herrliches Gewässer."

Das sind nur einige Beispiele für den Ursprung kanadischer Ortsnamen, die wir recht häufig von den Ureinwohnern des Landes entlehnt haben.

Kanadier. Sie kommen von verschiedenen kulturellen Hintergründen und von vielen Teilen Kanadas. Sie leben und wachsen zusammen, als stolze Bürger unseres prachtvollen Landes

Vor zehn Jahren anerkannte die Regierung formell formell die kulturelle Verschiedenheit unseres großen Landes, als sie den Grundsatz des Multikulturismus formulierte.
Dies war eine neue Verpflichtung zugunsten der wachsenden Entwicklung und Verstärkung des Geistes der Verständigung zwischen den vielen Erbgütern, die unsere Nation gebildet haben.

Unsere Verpflichtung betreff Multikulturismus ist heute während der zehnten Jahresfeier stärker als sie je zuvor gewesen ist. Und Morgen wird noch heller sein.
Wir wollen zusammen die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft feiern — eine Zukunft, die uns allen weiter ein besseres Verständnis unser selbst und unseres Landes bringen wird. . .
zusammen wachsen wir.

21

GROWING TOGETHER
ANNIVERSARY
1
MULTICULTURALISM CANADA
MULTICULTURALISME CANADA
ANNIVERSAIRE
S'ÉPANOUIR ENSEMBLE

Mannigfaltige Vorteile

von Helen Reimer Bergmann

Frau Mary Bruneau hat eine eigenartige Liebhaberei — Puppen zurechtmachen. Nein, diese werden nicht in ihrem heim ausgelegt. Wenn diese Puppen bereinigt und mit hübschen, neuen Kleidern versehen sind, gehen sie zum "Christlichen Benefit Shop", um verkauft zu werden zu einem zwiefachen Nutzen. Ein kleines Mädchen wird Freude daran haben, und der Erlös wird Not lindern in ärmeren Ländern.

Diese Frau ist nur eine von vielen, die freiwillig dienen, um die zwei St. Catharines "Christlichen Benefit Shops" zu unterhalten. Fünfzehn Gemeinden unterstützen diese Arbeit nun schon beinahe acht Jahre. Am 17. September war eine "Christian Benefit" Versammlung in der St. Catharines Linwell Kirche. Leiterin Mary Harder, Vineland gab Anerkennung den Gemeindevertretern, Kassierern, Sekretären und Verkäufern; den Männern, die große Sachen befördern, elektrische Geräte zurechtmachen und Schilder (signs) machen; den Frauen, die sortieren, waschen, flicken, preisen und Schaufenster ansehnlich machen; denen, die telefonieren; den Schwestern in Tabor Manor, die alte Kleider auftrennen, um Decken Vierecke zu machen; und denen, die Decken nähen, stricken, und häkeln. In Bälde soll bei dem Eastchester Laden angebaut werden, um mehr Raum für Möbel zu schaffen. Da können manche freiwillig helfen. Das ganze Werk bedarf Gebetsunterstützung. Wir Menschen werden müde und brauchen Ermutigung. Die Liebe Christi soll uns dringen, sodaß dieselbe auch unsere Mitmenschen packt.

Von Virgil diente das Trio mit Liedern, die denselben Gedanken erhoben: Es lohnt sich zu dienen dem Herrn allezeit; Andere; und Reicht die Arme um die Welt für Jesus.

Frau Lois Kreider von Akron, Pennsylvania hatte in ihrem Vortrag manche Herausforderungen. "Warum haben manche so viel und andere so wenig?" Ihre Antwort, "Unser Reichtum gehört jedermann und unsere Armut gehört jedermann." Für viele Frauen gibt es den ganzen Tag zu arbeiten um für das Essen und für einen Schlafplatz zu sorgen. Sie begreifen es nicht, daß in manchen Landteilen, Frauen Zeit haben freiwillig zu dienen. Wir sind überaus reich! Wir müssen es lernen, einfach zu leben damit andere einfach leben können.

Frau Lois Kreider war Rednerin bei der Sitzung der St. Catharines, Ontario Christian Benefit Shops am 17. September in der Linwell Mennoniten Kirche. Trio von der Virgil MB-Kirche: Helen Klassen, Liese Wiebe, Erna Wiebe. Am Klavier Laura Loewen (jetzt Klassen) an Stelle von Neta Dyck.

Das Selbst-Hilfe Programm ist entstanden, um vielen Menschen Arbeit zu geben, damit sie einen Lebensunterhalt haben. In Bangladesh waren 1976 eintausend Frauen beschäftigt Produkte aus Jute zu machen. 1980 waren es 25,000 Frauen. Tausend Teenager Mädchen waren beschäftigt, aus Stroh Bilder und Karten anzufertigen. Dieses nimmt die jungen Mädchen von der Straße und trägt dazu bei, daß das Heiratsalter gestiegen ist, da sie sich selbst unterhalten können. Die Arbeiter bekommen bezahlt, wenn die Sachen angefertigt sind. In vielen Ländern geht der Nutzen direkt für Kinder.

Lois hat selber gesehen, wie verschiedene Sachen gemacht werden. Umgesiedelte Indianer in Paraguay weben schöne Wandläufer aus Kaktus-Fasern. In Botswana sind die Muster an ihren Körben Symbole ihres Lebens. Ein Dorf in Kenya gibt Holz für Schnitzereien. Da kommen 1500 bis 2000 Männer und machen die verschiedensten Tiere. keine zwei sind gleich. Von Haiti, dem ärmsten Land in der westlichen Hemisphäre, kommen Holzprodukte.

In Äthiopien beobachtete sie ein "Speise für Arbeit" Programm. Weizen wurde gegeben fürs Anpflanzen von Sämlings-Bäumchen auf der rodierten Land. In den nächsten fünf Jahren sollen 1200 Acker angepflanzt werden. An dem Tage, als Lois dort war, waren wohl tausend Menschen am Bergeshang. Viele kamen schon sechs Uhr Morgens, nachdem sie eine ganze Stunde gewandert hatten.

Neben diesen Selbst-Hilfe Produkten gibt es Läden, die gute gebrauchte Kleider, Haushalts-Geräte und Möbel verkaufen. Manche dieser Läden verkaufen Selbst-Hilfe sowie gebrauchte Sachen. Laut Abschätzung sind 15,000 Freiwillige tätig in 79 Läden in USA und Kanada. Der achtzigste soll in Kürze in Virginia eröffnet werden.

Diese Sparsamkeit Läden sind eine bedeutende Quelle des Einkommens fürs MCC. Die zwei St. Catharines "Christian Benefit Shops" haben im verflossenen Finanzjahr $65,000 fürs MCC geben können. Seit der erste Laden im Januar 1974 eröffnet wurde, ist der Ertrag für MCC $260,000. Auch ist der Eastchester-Straße Laden im September 1979 für $62,000 gekauft worden und dem MCC übergeben. Für die letzten drei Jahre hat Herbert Isaac diesen Laden verwaltet. Auch seine Gattin Katie hat mitgeholfen. Sein Rücktritt läßt eine große Lücke.

John und Mary Harder haben über zehn Jahre lang Selbst-Hilfe Sachen von ihrem Auto ein- und ausgeladen. Sie möchten gerne ersetzt werden. Prediger Peter Dick betonte in seinen Schlußbemerkungen, daß mehr Interesse für diese Arbeit geweckt werden müsse, um noch mehr Leute in den Dienst zu ziehen. Die Liebe, welche Geschwister Harder offenbaren, ist für alle ein Ansporn. Es zeigt Liebe in Tätigkeit.

Aus den Gemeinden

Herbert, Saskatchewan

"Es eilt die Zeit, und wir, wir müssen mit ihr eilen." Schnell ist der Sommer mit all den Begebenheiten vergangen. Anfangs Juli fand die Kanadische Konferenz der MB-Gemeinden in unserer Provinz statt. Einen Monat später versammelten sich die Glieder der verschiedenen Behörden der General MB-Konferenz und Delegaten der Gemeinden aus den Vereinigten Staaten in Kanada, in St. Catharines, Ontario. Für uns, die wir das Vorrecht hatten, den Konferenzen beizuwohnen, waren es Tage des Segens. Nicht nur haben wir eine bessere Einsicht in die verschiedenen gemeinsamen Bestrebungen unserer Gemeinden bekommen, auch die geistliche Erbauung und Gemeinschaft war erhebend. Ich denke wir schulden den Editoren unserer Gemeindeblätter: *Die Mennonitische Rundschau* und *M.B. Herald* Anerkennung und Dank für ihre guten Berichte über die Konferenzen.

Wir sind hier, in unserer Gegend ja meistens von der Landwirtschaft abhängig. Als es im Frühling so dürre war und der Regen lange ausblieb, sah die Zukunft recht trübe aus. Doch der Herr war uns gnädig, so daß wir im Juni erfrischenden Regen bekamen und wir durften eine Getreideernte einheimsen. Der Ertrag etlicher Felder ging sogar über die Mittelernte hinaus. Man merkte eine Stimmung der tiefen Dankbarkeit auf unserm Erntedankfest am 27. September. Wir hatten vom neuen erfahren, wie abhängig wir von Gottes Segen sind.

Unsere Gemeinde hatte das letzte Wochenende im September für eine Missions-Konferenz bestimmt. Bruder John Wall, vom Sekretariat unserer Missions Behörde in Hillsboro, Kansas, war unser Gastredner. Am Freitagabend berichteten etliche Geschwister, unter der Leitung von Bruder Ruben Block, über die Arbeit unter den Indianern in Saskatoon. Wir sehen, daß immer mehr dieser Leute die Reserven verlassen und in unsere Großstädte ziehen, also ist dieses ein sehr bedürftiges Feld. Dann stellte uns Bruder Wall in seiner Ansprache an Hand Apg. 1, 8 des Herrn Missionsauftrag und das Feld vor.

Am Sonnabendabend hatten wir auch Geschwister Alfred Schmidt, die vor kurzer Zeit von Zaire zurückgekommen, unter uns. Sie teilten einige Erfahrungen mit. Br. Wall zeigte uns aus verschiedenen Schriftstellen wie Männer Gottes, wie zum Beispiel Jacob, Samuel, und Eli, Begegnungen mit Gott erfahren hatten. Gott ruft und begegnet uns oft wo und wie wir es nicht erwarten. Möchten wir stets offen und bereit sein zu hören wenn der Herr zu uns redet.

Sonntagvormittag feierten wir Erntedankfest. In seiner Ansprache stellte Bruder Wall uns zuerst die geistliche Ernte vor, wie sie uns in Apostelgeschichte nach der Ausgießung des Heiligen Geistes und der Gründung der Gemeinde, berichtet ist. Diese Ernte geht bis heute noch fort hier zu Hause und im Ausland. Es ist aber auch ganz Schriftgemäß ein Erntedankfest zu feiern um Gott für materiellen Segen zu danken. Doch wenn dieses nur im Danken für die Wohltaten Gottes geschieht, dann ist dieses nur eine Gelegenheit für die Bevorzugten. Unsere Danksagung soll eine völlige Hingabe im Vertrauen auf den Herrn und eine Lebensweise sein. Mit dem Munde Gott zu danken und dann Gottes Willen zuwider zu leben ist Heuchelei.

Nach einem Mahl, zu dem alle anwesenden eingeladen wurden, fand die letzte Versammlung statt. Bruder Wall las Apg. 1, 6-9. Die Frage der Jünger zeigte, daß sie sich mit sozialen und politischen Folgerungen beschäftigten. Jesus weist sie darauf hin, daß ihre Aufgabe im Zeugen besteht daheim und weiter hinaus. Um diese Aufgabe zu erfüllen bedarf es der Kraft des Heiligen Geistes. Um diese Kraft wirksam zu machen, müssen wir eingestimmt sein und in einem rechten Verhältnis zum Herrn stehen.

Unser Gemeindechor diente mit passenden Liedern, die nicht nur das Gemüt erfreuten sondern auch unsere Herzen bewegten. Auch wurde am Vormittag und Nachmittag eine kurze Zeit besonders den Kindern gewidmet. Möchte der Herr uns nun die Gnade geben, das Gehörte in die Tat umzusetzen. Das ist unser Wunsch und Gebet.

Grüßend, Anna Redekop, Korr.

MBG., Vineland, Ontario

In Psalm 4, 4 lesen wir: "Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderbar führt." Das müssen auch wir bekennen, wenn wir an das Walten des Herrn in unserer Gemeinde in den verflossenen Sommernonaten denken. Wir sind Ihm dafür sehr dankbar. Er ist treu zu Seinem Worte! Wir erlebten nämlich einen Wechsel der Leitung in unserer Gemeinde und da hat sich das angeführte Wort Gottes, Psalm 4, 4 unter uns kräftig erwiesen. Wie schon allgemein bekannt ist, verließ uns unser Leiter Bruder Isaac Block und da unser in Aussicht genommener Leiter Br. Gerry Ediger die Leitung in der Gemeinde erst nach Abschluß seiner Arbeit, die durch den ganzen Sommer währt, annehmen konnte, so war Bruder Helmut Koop unser Leiter zur Aushilfe. Wir sind Bruder Koop und dem Herrn dankbar für die Leitung in der Gemeinde in diesem Wechsel. Es hat alles gut gegangen. Den 26. Juli hatten wir das Abschiedsfest für Geschwister Block und ihre Familie, das nicht ohne Wehe verlief, denn Scheiden tut weh. Wir wünschen den Geschwistern des Herrn Beistand, besonders dem Bruder beim Antritt seiner neuen Arbeit im College.

Den 20. September wurde unser neuer Leiter eingesegnet. Es war ein Tag des Segens und des Dankens.

Und nun zu dem, was sich noch sonst in der Gemeinde zugetragen hat.

Den 7. Juni durfte die Gemeinde fünf neue Glieder in die Gemeinde aufnehmen, drei durch Taufe, darunter zwei Männer von den Flüchtlingen aus Laos. Außerdem waren es Geschwister Woldemar Mech, die durch Zeugnis sich wieder unserer Gemeinde anschlossen. Wir freuen uns dazu! Dann müssen wir berichten, daß wir durch den Sommer recht viele Hochzeiten hatten. Manch junges Paar hat bedeutende Bündnisse geschlossen. Wir hoffen, daß sie im Herrn geschehen sind,

der sie segnen und bestehen lassen kann. Am 27. Juni hatten wir die goldene Hochzeit der Geschwister Abram Koop. Der Herr hat ihnen diese Gnade zuteil werden lassen. Es war ein schönes Fest im Kreise ihrer Familie, mancher Verwandten und Freunde. Geschwister Koop erfreuen sich guter Gesundheit und unser Wunsch ist, daß der Herr es ihnen noch weiter vergönnen möge, in der Mitte der Ihrigen und in der Gemeinde weilen zu dürfen.

Auch silberne Hochzeiten wurden gefeiert. Geschwister Ed Reimer feierte sie als "Open House" bei guter Beteiligung. Die Geschwister sind treue Arbeiter in der Gemeinde. Der Bruder ist im MCC sehr tätig. Auch ist er unser Vertreter in MDS (Mennonitischer Unglücksfall-Dienst). Am 6. September feierten Geschwister Jake Penner ihre Silberhochzeit. Es war ein Dankfest. Geschwister Penner arbeiten als Diakone im Segen in der Gemeinde.

Dann hat die Gemeinde in ihrer Mitte während des Sommers zwei Sterbefälle erlebt. Am 17. August war das Begräbnis unserer lieben alten Schwester Margarethe Wiebe. Die letzten Jahre brachte sie in Tabor Manor zu. In der letzten Zeit war sie des Lebens müde. Sie ist beim Herrn und schaut Den, an welchen sie geglaubt hat.

Es ist noch zu erwähnen, daß der Herr die MB-Gemeinde in Vineland, Ontario nun bald 50 Jahre getragen und bewahrt hat und daß manche Vorbereitungen getroffen werden, das Jahr 1982 als ein Jubeljahr zu feiern.

Grüßend, P. Lodde, Korr.

24 Waldheim MBG., Sask.

"Und alles Volk freute sich über alle herrlichen Taten, die von ihm geschahen" (Luk. 13, 17). Wir können nicht schweigen von den segensreichen Erfahrungen, die der Herr uns zukommen läßt. Reichlich sind wir beschenkt worden in Gärten und auf den Feldern. Trocken war es in der Erntezeit. Bewahrt hat Gott emsige Ackersleute durch den ganzen Sommer vor schweren Unglücksfällen. In Bezug auf all dieses feierte die Gemeinde und viele Besucher ein Dank- und Freudenfest. Lobgesänge erschallten aus dem Munde einer Kinderschar und der Preis von den Lippen des Gemeindechors rührte die Seelen. Auf Einladung war Bruder John Wiens von Saskatoon gekommen. Er sprach über das Thema: "Zeichen eines dankbaren Lebens." Das Opfer, das gehoben wurde, bekundete die Dankbarkeit der Versammlung.

Fünf Uhr abends genossen wir ein erfreuendes Liebesmahl und dann versammelten sich die Geschwister auf einem Grundstück, um den ersten Spatenstich für einen neuen Kirchenbau der Waldheim MB-Gemeinde zu machen. Sogar russische Geschwister waren gekommen, und Besucher aus anderen Gemeinden der Umgebung, um an dieser Begebung teilzunehmen, und den feierlichen Gottesdienst, begleitet von Glockentönen aus der Ferne, zu hören und zu schauen.

Die Herzen der Geschwister sind im gegenwärtigen Jahre tief gerührt worden. Dreimal haben wir das Vorrecht gehabt, neue Glieder in die Gemeinde aufzunehmen und so Gott will erwarten wir in Kürze noch ein Tauffest in diesem Jahre zu haben. Gott redet und wir beten für eine Neubelebung in der Gemeinde und um die Errettung vieler Seelen in der Umgebung. Möchte der Heiland uns bereitfinden bei seinem baldigen Erscheinen. F. Kroeker, Korr.

Virgil MBG, Ontario

Mit vielen anderen gläubigen Gemeinden, sind auch wir noch immer auf dem Kampfplatz. Unser Pastor Bruder Nachtigal und sein Gehilfe Bruder Walter Bergman sind mutig in der Arbeit. Es ist ja in der Gemeinde so manches durchzukämpfen. Eine Frage auf einer Gemeindestunde war, ob wir nicht ganz auf das Englische übergehen wollten? Weil wir viele ältere Geschwister haben, die das Englische noch nicht können, schlug ein junger Bruder vor, wir wollen es noch länger so halten, wie wir es gehabt haben, die erste Stunde am Sonntagvormittag haben wir deutsch und die zweite Stunde englisch. Das wurde einstimmig angenommen.

Weiter möchte ich berichten, daß wir das jährliche Erntedankfest feierten. Missionare Dan Nickel und Frau waren unsere Gastredner. Der Herr hat auch Ontario mit einer schönen Ernte gesegnet. Dafür sind wir dankbar. Wir hatten genügend Regen und Sonnenschein. Manchmal vielleicht zu viel Regen, wie wir dachten.

Weiter möchte ich kurz einige Gedanken von unserem "Pleasant Manor" geben, welches in unserer Nachbarschaft ist. Auch da feierten sie unlängst durch den Besuch des Predigers W. Falk ein Dankfest. In seiner Predigt erwähnte er, daß er unlängst im Westen gewesen war. Die westlichen Provinzen haben eine der größten Ernten dieses Jahr gehabt.

A. H. Redekopp, Korr.

Fellowship Bookcenter

Now open in five locations

1477 Pembina Highway,
Winnipeg, Manitoba,
ph. 453-4919

3111 Portage Avenue,
Winnipeg, Manitoba,
ph. 885-3407

1715 Idylwyld Drive N.,
Saskatoon, Sask.,
ph. 653-4177

112 Colborne Street,
Brantford, Ontario,
ph. 752-3069

Fellowship Bookcenters carry a broad selection of books for all ages, reference materials, Bible studies, juvenile and children's books, music, records, cards, stationery, church and Sunday School supplies and gift items. (We now also sell M.C.C. Self-Help gifts.)

Ask about our Mennonite and peace literature shelf.

Mail and phone orders accepted. If we don't have the book we will order it for you.

Fellowship Bookcenter

Inspiration and study material for church and family

Horndean MB-Gemeinde, Manitoba

Es war am 19. Juli als Geschwister Wilbur und Helen McAfee uns besuchten. Bruder McAfee hatte sich einen Abschnitt aus Markus 8 für seine Predigt gewählt. Er handelte von einem Vater, der seinen kranken Sohn zu Jesus brachte. Dieser Vater glaubte, daß Jesus ihn heilen konnte und es geschah, daß er gesund wurde. Jesus will, daß jedermann an ihn glauben soll. Die Leute in Korea glauben an viele Götter und sind in Furcht vor einem jeden. Er betonte auch wie wichtig es ist, daß ein jeder einen Familienaltar hat und wer den Herrn Jesus liebt der wird auch seine Gebote halten.

Den 16. August war Sara Peters bei uns. Sie erzählte ihre Bekehrung und wie der Herr sie willig gemacht hatte ins Missionsfeld zu gehen. Manch einen segenbringenden Dienst hat die Schwester schon geleistet.

Unsern "Promotion"-Sonntag hatten wir den 30. August; etliche Schüler wurden in höhere Klassen gestellt und Bruder Peter Friesen, Winkler brachte die Botschaft nach Johannes 13, 1-17. Sein Thema war Gemeindeleitung. Er erwähnte manche Eigenschaften, die ein Leiter braucht um Erfolg in seinem Dienst zu haben. Um zu Leiten muß er dienen, um gesegnet zu werden, müssen wir selbst ein geheiligtes Leben führen; auch am Geben beteiligt sein, Gemeinschaft mit anderen Christen haben und Liebe üben.

Den 13. September fing Prediger Jake Neufeld mit dem Buch Nehemia an. Er sagte, Gott hat manchmal wunderbare Wege, seine Diener zu rufen. Nehemia war bekümmert um seine Brüder in Jerusalem, wie es ihnen ging. Den nächsten Sonntag nahm er das zweite Kapitel, welches auch lehrreich und interessant war, und wir hoffen auch in den folgenden Ansprachen einen Segen zu empfangen.

Und nun war der 4. Oktober gekommen, wo wir unser Erntedankfest feierten. Zur Eröffnung las unser Leiter den 104. Psalm und betete. Auch hörten wir Gesang von unserem Schwesternchor. Geschwister Joe Wiebe von Winnipeg waren der Einladung gefolgt um uns zu dienen. Schwester Wiebe erzählte den Kindern, ja uns allen eine sehr schöne aber auch sehr wichtige Begebenheit, welche sie erlebt hatten. Es handelte von einem kleinen Jungen, der zu ihrer Sonntagsschule kam, der sich später bekehrte und Missionar wurde. Er und seine Frau, die viele von uns kennen, gingen nach Afrika ins Missionsfeld. Doch mit 31 Jahren verlor er durch ein Flugzeugunglück sein Leben.

Als erster Redner las Bruder Wiebe den 145. Psalm. Er betonte unter anderm das Wort: "Ich will" von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes rühmen. Bruder Wiebe ermunterte uns für das zu danken was der Herr alles für uns tut. Lasset uns ihm liebend dienen.

Der zweite Redner war Bruder Garry Hiebert, der in unserer Gemeinschaft aufgewachsen ist. Er dient jetzt als Pastor in einer Gemeinde bei Garson, Manitoba. Aus Matth. 5 las er den ersten Teil aus der Bergpredigt.

Inzwischen diente der Chor mit schönen Liedern. Nach der Mittagsmahlzeit versammelten wir uns wieder. Bruder Pete Hiebert machte die Einleitung und las den 96. Psalm. Der Chor sang: "He is not willing that any should perish." Bruder Garry Hiebert las einige Verse aus Esra 9. Er erzählte von einer Missionarin, die ihr Leben gab, damit die leute das Evanglium hören sollten. Nach ihrem Tode wurden etliche von den obersten Männern zum Herrn bekehrt.

Nachdem sprach Bruder Wiebe über den Abschnitt aus Matth. 9, 35-38. Jesus war immer bereit in alle Gegenden zu gehen das Evangelium zu predigen. Manche Erfahrungen erwähnte Br. Wiebe, die sie in ihren Missionsdiensten erfahren hatten, wo Seelen gerettet wurden. Jesus sendet auch heute seine Jünger aus in die Ernte, das Seelen für den Herrn gewonnen werden. Wir durften einen segensreichen Tag haben im Anhören der Predigten aus Gottes Wort.

Mit freundlichem Gruß,

Frau B.B. Wiebe

Tofield MBG, Alberta

Gruß mit Apg. 14, 17 — Auch wir als Gemeinde bekennen mit den Aposteln, der Herr hat sich nicht unbezeugt gelassen, hat uns viel Gutes getan und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, unsere Herzen mit Speise und Freude erfüllt. Der Name des Herrn sei gelobt!

Wie eilt doch die Zeit so rasch dahin! Im Frühling schauten wir aus nach dem kommenden Sommer. Alles fing an zu grünen und zu wachsen. Die Saat wurde hoffnungsvoll ausgestreut; dann blieb aber der erwünschte Regen aus. Es wurde immer trockner und manches Grün fing an zu leiden. Wir beteten um Regen. Wir warteten — und dann kam der segenbringende Regen.

Im August hatten wir dann so recht Sommerwetter — eine Woche nach der anderen so warm und heiß bis im September hinein. Anfangs September hatten wir sogar den heißesten Tag des Jahres. Die Temperatur stieg bis 34 Grad C.

Die Ernten sind wohl fast alle eingebracht. Der Ertrag war sehr gut. Die Gärten haben auch reichlich getragen. Haben auch bis heute keinen schadenden Frost gehabt.

Im Mai kam unser neuer Pastor, Randy Benson, mit Familie zu uns. Sie haben zwei kleine Kinder, Kendra und Adam. Sie fingen mutig an und sind froh und dankbar in ihrem Dienst. Er ist ein begabter Diener.

Jeden Sonntag hat er etliche Minuten mit den Kleinen als Einleitung zum Thema; die Kinder sind sehr aufmerksam und nehmen gerne teil. Sein Thema für heute war: "Wandeln, wie er gewandelt hat", nach 1. Joh. 2, 1-6.

1. Ein fehlerloser Wandel — 1. Petr. 2, 21-23.

2. Er verkehrte mit seinem Vater — Lukas 4, 16; 6, 12.

3. Ein gehorsamer Wandel — Matth. 26, 39; Phil. 2, 8; Röm. 5, 19. Es war eine gesegnete Botschaft für Gläubige und Ungläubige; eine ernste Ermahnung an Alle.

Am 26. April hatten wir ein Taufest, wo 3 Personen getauft wurden: Marvin Warkentin, Ed und Irene Schmidt. Die Aufnahme in die Ge-

meinde und das heilige Abendmahl folgten der Taufe. Wir sind dankbar, daß die Geschwister den Schritt des Gehorsams gingen und beten, daß sie dem Herrn froh im Glauben folgen.

Im Sommer hatten manche junge Geschwister die Gelegenheit im Camp mitzuarbeiten. Sie berichten von Segen und Freude in diesem Dienst.

Am 13. September wurden vor dem Abendmahl wieder drei Geschwister durch Zeugnis in die Gemeinde aufgenommen. Es waren Myrna Hurlburt, Calvin und Julene Straus. Möge der Herr auch diese Geschwister segnen und zum Segen setzen.

Am 29. August hatten Vanesa Maaren und Lauren Janzen Hochzeit. Vanesa ist Glied unserer Gemeinde und Lauren kommt von Grande Prairie, Alta.

Bibelstunden finden während der Woche in etlichen Heimen statt. Die Arbeit mit den Pioneer Girls hat wieder in diesem Monat angefangen. Christian Service Brigade mit den Knaben soll bald anfangen. Der Herr segnet auch diesen Dienst. Die Zahl der Teilnehmer wird immer größer und es fehlt uns mehr Raum. Es ist ermutigend, daß so viele Knaben und Mädchen teilnehmen, deren Eltern nicht zu unseren Versammlungen kommen. Es ist unser Wunsch und Gebet, daß auch diese sich entscheiden könnten, die Versammlungen zu besuchen und auch das eine zu erkennen, "das Not tut", Lukas 10, 42.

Herzlich grüßend,

A.A. Poettcker, Korr.

26 Steinbach MBG, Manitoba

"Die sollen dem Herrn danken für seine Güte und für seine Wunder, die Er an den Menschenkindern tut" (Ps. 107, 8).

Hier fordert der Psalmist auf zu danken. "Wer Dank opfert, der preiset mich und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes" (Ps. 50, 23).

Die Gemeinde hatte einen Tag bestimmt, wo wir in besonderer Weise dem Herrn danken wollten. Am Vormittag hatten wir Erntedankfest. Da wurde besonders daran gedacht, wie der Herr uns so reichlich gesegnet hat mit einer schönen Ernte. Als Gastredner hatten wir die Brüder Don Enns und Mark Gripp eingeladen. Bruder Don Enns diente uns mit einer deutschen Ansprache. Es sind noch immer Geschwister, die es viel besser verstehen können, wenn deutsch gepredigt wird. Bruder Enns sprach über "Danken". Ja, da ist so viel, wofür wir danken können: Gesundheit, Obdach, Kleidung, alle die Führungen Gottes, sein Beistand usw. Geschwister Ens sangen noch zwei passende Lieder.

Während der deutschen Predigt hatten die Kinder in einem anderen Raum einen Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr fingen wir mit dem englischen Gottesdienst an. Der Jugendchor, geleitet von Schwester Lydia Dyck, diente mit schönem Gesang. Gesang verschönt das Leben, Gesang erfreut das Herz... Prediger Mark Gripp sprach über mehrere Schriftstellen, die auch zum Dank aufforderten. Kommen wir es immer nach unsern schuldigen Dank dem Herrn zu bringen? Auch wenn es nicht immer so geht, wie wir es gerne haben wollen? Sechs Schwestern brachten ein sehr passendes Lied.

Es wurde auch Gelegenheit gegeben zum Geben. Wer dankbar ist, der hat auch was übrig für den Herrn. Die Kollekte wurde für Äußere Mission bestimmt. Nach dem Gottesdienst wurden alle eingeladen zu einem Mittagsmahl im Kellerraum. Das Speisekomitee hatte reichlich vorbereitet das alle gespeist werden konnten.

Der Herr war unter uns und wir wurden reichlich gesegnet. Ihm sei allein Dank, Preis und Ehre gebracht.

Um 7.30 Uhr versammelten wir uns wieder zu einem Missionsfest, wo der Inneren Mission gedacht wurde. Prediger Mark Gripp brachte die Botschaft und er machte es uns sehr wichtig, wie und wo wir mithelfen können für den Herrn zu wirken und sein Reich zu fördern. Ein Männerquartett brachte ein passendes Lied.

Geschwister Mark und Rose Gripp sangen zwei Duetts

Die Kollekte, die Abends gehoben wurde, war für Innere Mission betimmt. "Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens genossen" (Galater 6, 10).

Culloden MBG, Vancouver

Liebe Leser!

Die Cullodengemeinde grüßt Euch recht herzlich mit dem Wort: "Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden" (Phil. 4, 6). Wie haben wir soviel zu danken! Immer wieder werden unsere Herzen durch die klare Wortverkündigung erfrischt, immer wieder schenkt der Herr uns die Arbeiter, die wir für die verschiedenen Zweige brauchen.

Bruder Abe Toews hat die Leitung unseres Chores übernommen, nachdem Br. Leroy Wiens uns verlassen hatte, um weiter zu studieren. Bruder Fritz Friesen steht der Sonntagsschule vor. Im Sommer wurde für die Jugendklasse eine Filmserie über das Leben Jesu vorgeführt, aber jetzt werden die Klassen wieder von ihren Lehrern unterrichtet. Besondere Sorge tragen wir um unseren langjährigen Kassierer der Sonntagsschule, Br. John Toews. Er soll sich einer Herzoperation unterziehen. Der Bruder ist froh und gefaßt, und wir beten, daß der Herr ihm beisteht und völlige Genesung schenkt.

Wir haben ein anderes Gebestanliegen: daß der Herr uns einen Jugendleiter senden möchte. Nach vielen Jahren treuer Arbeit als Jugendpastor hat Bruder John Dyck einen neuen Dienst in der Gemeinde zu Clearbrook angetreten. Nun ist unser lieber Leiter, Br. Victor Toews, mit Arbeit überlastet. Aber wir vertrauen dem Herrn, daß er uns den rechten Bruder zur rechten Zeit schenken wird.

Die beiden letzten Jahre werden in unserer Gemeindechronik wohl als die Hochzeitsjahre eingehen. Letztes Jahre wurden bei uns 22, dieses Jahr (bis 17. Okt.) 11 Hochzeiten gefeiert. Und wenn die Jungen aufhören, dann fangen die Alten an! Bruder Bernh. Hildebrand und

Schwester Margaret Janz wollen am 17. Oktober Hochzeit machen. Wir wünschen ihnen Gottes Segen. Diese herrlichen Feste können wir nur feiern, weil der Herr uns Geschwister geschenkt hat, die "sich selbst verordnet haben zum Dienst an allen Heiligen". Unser Speisemeister, Br. Heinrich Klassen und seine Frau, Annie, gemeinsam mit Geschwister Jakob Braun mühen sich von morgens früh bis abends spät, Ihnen helfen Brüder und Schwestern und die Jugend gießt Kaffee ein. Wir würden diese herrlichen Gemeinschaftsstunden nicht vermissen wollen. Euch allen unseren innigen Dank!

Seit etwa einem Jahr versammeln sich im oberen Saal unseres Hauses eine Gruppe von Griechen, und letzten Sonntag durften wir dabei sein, als sie ein Tauffest feierten. Eine Mutter mit ihren beiden Söhnen und deren Freund wurden getauft. Viele dieser Geschwister werden schwer von ihren Verwandten und Freunden verfolgt, sie bedürfen dringend unsere Fürbitte. Möchte es auch von den Griechen heißen: ". . .denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt". Bruder Walter Rennert berichtete von seiner Arbeit unter den polnischen Seeleuten. Auch da ist uns eine offene Tür gegeben. Der Herr wolle uns helfen, daß wir diese Gelegenheiten auch recht wahrnehmen. H.S. Fast

Morden MBG, Manitoba

"Sie sahen aber die Freudigkeit des Petrus und Johannes, und verwunderten sich, denn sie waren gewiß, daß es ungelehrte und einfache Leute waren und wußten auch von ihnen, daß sie mit Jesus gewesen waren."

Köstliche Resultate folgen, wenn wir in Berührung mit Jesus gekommen sind, durch Gebet oder durch sein Wort, aber auch in seiner Natur, erst im Frühling, wenn alles neu zum Leben kommt, und auch im Herbst. Der hat auch seine Reize und der kalte, klare Manitoba Winter hat auch viel Interessantes.

Im Mai hatten wir Tauffest, wie das Bild zeigt.

Den jährlichen Ausflug hatte die Gemeinde im Juni bei Ninette, Manhatten Beach. Hugo Jantz war ein Gastredner. Das Thema für die ganze Zeit war Mission. Er beschrieb seine Reise durch all unsere Missionsfelder. Aber er betonte auch daß nicht nur weit ab Missionsarbeit zu tun ist, sondern auch ganz nah zuhause, in der Familie, Nachbarschaft, Arbeitsstelle.

Am 3. Mai wurden 9 Personen in die Morden MB-Gemeinde aufgenommen, sechs durch Taufe und drei durch Zeugnis. Hinten, von links: Sharron Wiebe (Z), John Wiens, Pastor George Braun, Mark Neufeld, Jake Thiessen (Z), Gerald Dyck, Noni Unruh, Rose Thiessen, Ruby Thiessen (Z) Nancy Wiebe.

Dann berichteten Missionare Balzers Töchter von ihren Erfahrungen auf dem Missionsfelde.

Dann war noch ein älteres Ehepaar Penner aus den Dörfern. Die hatten des Herrn Ruf gefühlt, etliche Jahre von ihrem Ruhestand dem Herrn zu opfern. Sie hatten in Afghanistan gedient.

Kranke in der Gemeinde sind Abram Voth im Tabor Heim, seine Tochter Ella , Frau Harry Guderian, und Frau John Bergman. Möge der Herr sie trösten mit des Heiligen Geistes Trost.

Schwester Peter Gerbrandt starb nach längeren Leiden. Ihre Invalidentochter Mary wohnt im Tabor Heim. Sitzt geduldig in ihrem Rollstuhl und ist so freudig im Herrn.

Jetzt möchte ich noch auf den "Gruß an Altona" erwidern: Es war mir sehr interessant etwas von der "ersten" MB-Gemeinde in Altona zu hören. Wir wohnten 1 1/2 Meilen Südost von der Grüntal Schule, die Du Schwester Reimer, erwähntest. Meine Schwestern werden wohl bei Deinem Vater zur Schule gegangen sein. Ich hab damals oft mit Interesse von den Versammlungen der Brüdergemeinde gehört. Allem nach sind diese MB-Versammlungen bald darauf eingegangen. Es wurde damals, soviel ich weiß, nicht eine Gemeinde gegründet.

Jetzt hat sich schon eine ziemliche Gruppe gesammelt; 40-50 kommen zur Versammlung. Die werden in der neuen West Park Schule abgehalten. Sie suchen nach einem Pastor; jetzt haben sie einen in Aussicht, Mike Young. Er hat sich so vor 10 Jahren bekehrt. Ja, er bekehrte sich, ließ sich taufen, ging zur Bibelschule, und jetzt ist er ein begeisterter Prediger des Evangeliums. Gottes Gnade ist doch groß. Ihm sei Ehre und Dank.

Die Ernte ist hier außergewöhnlich gut, auch war das Wetter so günstig, daß das Einheimsen rasch vorwärts ging. Hier herum ist beinah aufgeräumt.

Auch im Geistlichen haben wir es so gut; können so frei unsers Glaubens leben. Unsere Prediger können unverboten Gottes Wort predigen. Über die Luft kommen so viele christliche Programme wie noch nie. Wie sollen wir dem Herrn vergelten alle Wohltaten, die er an uns tut.

Ich wohne noch in meinem Heim, alle 12 Kinder haben ihr eigenes Heim gegründet, sind, Gott sei Dank, alle bekehrt. Die Kinder sind mir ein großer Trost. Ich bin schön gesund, und aus Dankbarkeit dafür versuche ich Besuche zu machen. Es sind so viele Einsame, Kranke, Witwen. Gnade ist es nur, wenn wir Gesundheit haben und froh im Herrn sind. Doch sind wir noch auf

dieser Erde, wo es manchen Kampf zu kämpfen gibt. Doch mit Jesus an unserer Seite siegen wir.

Mit herzlichem Gruß,

Frau Margaret Nikkel

Ein volles Haus im Bibelinstitut Indiens

Mit neunundfünfzig eingeschriebenen Studenten, operiert das Mennonite Brethren Bible Institute in Shamshabad, Indian, in diesem Semester in seiner vollen Kapazität, berichtet Ted Fast, Arbeiter des Missionsdienstes in Shamshabad.

Die Studenten werden ausgebildet, um die Stellen auszufüllen, die durch das in den Ruhestand treten von Pastoren in den 10 Distrikten leer werden, die von der Mennoniten-Brüderkonferenz Indiens bedient werden. Die Konferenz projektiert, daß zusätzlich zu den zwei bis drei Ehepaaren, die jedes Jahr benötigt werden, um die Pastoralarbeit in jeder Region aufrecht zu erhalten, das Institut noch einmal dieselbe Anzahl ausbilden sollte, um "die Aufgaben der neuen Gebiete und neuer entstehender Gruppen' zu erfüllen, sagte Fast, der durch Evangelisation und pastorale Beratung den indischen Gemeinden beisteht.

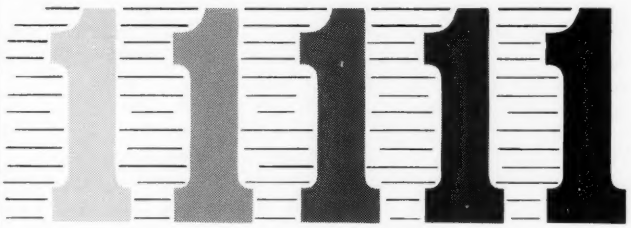
Angesichts der steigenden Anzahl von Anträgen — diesen Sommer mußten mehrere bis zum nächsten Termin aufgeschoben werden — hat das Institut drei neue Bauprojekte geplant. Das erste von diesen, ein ganztägiger Kindergarten für die Kinder der Studenten, wurde durch den ersten Spatenstich bei der Unabhängigkeitsfeier Indiens am 15. August eingeleitet.

Der Konferenzleiter P.B. Arnold und Ted Fast machten die ersten Spatenstiche, während K.T. John und R.S. Lemuel, Glieder des Bibelausbildungs-Komitees, mit Ansprachen und Gebet dienten.

In den kommenden Wochen werden die Studenten selbst bei der Errichtung dieses Kindergarten-Zentrums helfen. Die beiden anderen projektierten Gebäude schließen ein weiteres Studentenwohnheim für sechs Ehepaare und einen Duplex für Angestellte ein.

Byron Burkholder

YOU'RE ALWAYS NUMBER ONE WITH US!



CROSSTOWN

CREDIT UNION LIMITED

171 Donald St.	947-1243
1250 Portage Ave.	783-7081
1200 Henderson Hwy.	338-0365

Serving the Mennonite People of Manitoba

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

David G. Stoesz †

(Niverville, Manitoba)

Unser Vater David Stoesz wurde am 15. Oktober 1899 in der Randolph Gegend von Manitoba geboren. Seine Eltern waren Jakob und Elizabeth Stoesz (geb. Goertzen). Im Alter von 19 Jahren nahm er den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an und wurde in die Chortizer Mennoniten Gemeinde als Glied aufgenommen. Am 2. November 1924 trat er mit Maria Schroeder, die kürzlich von Südrußland eingewandert war, in den Ehestand. Als Ehepaar besuchten sie die Niverville Mennoniten Brüdergemeinde, der sie sich später auch anschlossen. Sie lebten auf einer Farm etwa 6 Meilen nord-ost von Niverville, wo sie mit der Hilfe von guten Freunden und Nachbarn durch die schweren Jahre der Depression und Dürre kamen. In den vierziger und fünfziger Jahren ging es schon etwas leichter. Mit viel Opfer und Mühe machten sie es möglich, daß fast alle ihre Kinder eine Hochschulbildung erlangten, einige sogar in unserer Privatschule.

Im Jahre 1963 zogen unsere Eltern von der Farm nach Niverville nahe bei der MB-Kirche, wo sie einen schönen Ruhestand erwarteten. Doch am 3. März 1973 gefiel es dem Herrn seine liebe Frau, unsere Mutter, heimzurufen durch einen schweren Gehirnschlag. Vater lebte nun allein etwas über 8 Jahre und sein eigenes Bekenntnis war, daß er in diesen einsamen Jahren dem Herrn viel näher gekommen sei, weil er nur auf Ihn sich stützen konnte. In den letzten Jahren wurde seine Gesundheit durch Herz-, Lungen- und Nierenprobleme geschwächt. Für etliche Monate war er mehreremal im Hospital. Ohne Klage oder Kampf entschlief er Sonntagmorgen 11.30 am 19. Juli 1981. Er wurde 81 Jahre, 9 Monate und 4 Tage alt.

Im Tode vorangegangen sind zwei Brüder: Kornelius und Heinrich in Paraguay.

Es betrauern sein Abscheiden: Ein Bruder Jakob Stoesz und Gattin Tina in Steinbach; zwei Schwestern, Elizabeth Funk in Vancouver und Lena, Frau Peter Unger in Niverville; zwei Söhne, David und Gattin Mary in Niverville und John und Gattin Mary in Niverville und John Gattin Ellen in Winkler; drei Töchter, Anne und Gatte Peter Neufeld in Niverville, Kay und Gatte Wally Pauls in Niverville, und Betty und Gatte Neil Fast in Vancouver, B.C.; 22 Enkelkinder und 17 Urenkelkinder.

Als Familie danken wir der Gemeinde und allen Freunden und Nachbarn, die Vaters Einsamkeit und Leiden teilten und ihm mit Liebe und Gebet unterstützten.

Die leidtragende Familie

Sara Warkentin †

(Clearbrook, B.C.)

"Der Tod seiner Heiligen ist wertgehalten vor dem Herrn."
Psalm 116, 15

Es hat dem Herrn gefallen unsere Mutter Sara Warkentin (Wiens) heimzurufen. Sie entschlief Sonntag, den 26. Juli 1981. Sie war am 23. Juli gefallen und hatte ihre Hüfte gebrochen. Dieses erforderte eine Operation von welcher sie nicht mehr ganz zu sich kam.

Mutter wurde im Dorfe Altenau, Sagradowka, Südrußland am 7. Juli 1901 geboren. Sie war die Tochter von Abram und Anna Wiens (Wall).

Im Alter von 7 oder 8 Jahren nahm sie den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an. Sie bedauerte den Umzug nach dem Dorfe Neu Schönsee im Jahre 1911, wo sie nicht die Sonntagsschule besuchen konnte. Als Resultat nahm sie geistlich ab. Gott aber ließ nicht ab, an ihrem Herzen zu arbeiten. In ihrem 14. Lebensjahr wurde sie getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1918 heiratete sie Johann Peter Enns. Dieses durfte aber nicht lange dauern. Im Jahre 1921 starb die erste Tochter Anna und nicht lange darnach auch ihr Mann. Binnen einem Jahr starb auch der Vater ihres Mannes, Peter Enns. So blieb sie allein mit ihren zwei Kindern John und Abram. Das waren schwere Tage aber der Herr gab immer wieder Gnade.

In 1924 heiratete sie Jacob A. Warkentin, mit dem sie 42 Jahre gemeinsam leben durfte bis er im Jahre 1966 starb.

Im Jahre 1926 zogen die Eltern mit drei Kindern nach Kanada. Zusammen mit einer Gruppe Mennoniten kauften sie die "Burns Ranch" 10 Meilen im Osten von Didsbury, Alberta. Die folgenden 15 Jahre waren sehr schwer. Die Familie nahm zu. Es wurden hier noch drei Kinder geboren. Es gab manche Enttäuschung: Mißernten durch Frost und Hagel und dann die "Depressions" Jahre.

Wir erinnern uns wohl wie Mutter nach der Tagesarbeit noch abends ging, mit Vater, Garben aufsetzen. Während dieser schweren Jahre erfuhren die Eltern beide eine geistliche Erneuerung. Im Jahre 1935 wurden sie in Linden in die Evangelische Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen. Sie schätzten die Gemeinschaft hier sehr hoch.

Im Jahre 1941 zog die Familie nach Yarrow, B.C. in der Hoffnung hier eine bessere Zukunft zu finden. Sie wurden in die yarrow MB-Gemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1944 zog die Familie nach der neuen Ansiedlung in

Arnold, B.C., wo sie bis zum Jahre 1951 wohnten. Hier wuchs die Familie heran. Das geistliche Wohl der Kinder war immer Mutters größte Sorge.

Seit 1951 wohnten die Eltern in Clearbrook, B.C. Die Jahre bis Vater starb waren wohl die schönsten ihres gemeinsamen Lebens.

Mutter wurde im Jahre 1979 an Krebs operiert. Nach dem wurde sie nicht mehr ganz gesund. Sie konnte aber noch etwas Handarbeit tun und Gedichte abschreiben.

Die letzten fünf Jahre war sie im Sherwood Heim. Wo sie sehr gute Pflege hatte. Trotz ihrer Krankheit hatte sie immer einen freudigen Blick für die Bedienenden.

Im Tode vorangegangen sind: Die erste Tochter Anna; ihr erster Mann Johann Enns; ihr zweiter Mann Jakob A. Warkentin.

Sie hinterläßt vier Söhne und zwei Töchter und Familien: John und Louise Enns in Abbotsford; Abe und Kay Enns in Clearbrook; Jake und Mary Warkentin in Clearbrook; Hank und Lois Warkentin in Clearbrook; Mary und John Reimer in Quesnel; Hilda und Matt Krause in Burnaby; einen Bruder Abram Wiens im Menno Hospital und die Schwestern Mary Wiebe in Clearbrook und Susie Dyck in Abbotsford, 23 Enkelkinder, 26 Urenkelkinder und viele Verwandte und Freunde.

Die Familie

Geschwister Abe J. und Betty Klassen wurden am 2. August in der King Road MB-Gemeinde in Clearbrook als Pastorenpaar begrüßt. Zur gleichen Zeit dankte die Gemeinde öffentlich Bruder P. C. Penner für seinen dreijährigen Dienst an der Gemeinde zur Zeit, als die Gemeinde ohne Pastor war.

Katharina Harder †

(Coaldale, Alberta)

Am 14. September 1981 gefiel es dem Herrn über Leben und Tod, diese Schwester, Katharina Harder, im Alter von 81 Jahren heimzuholen.

Die Begräbnisfeier fand am 17. September 1981 unter großer Beteiligung in der Coaldale Mennonitengemeinde statt.

Nach einem einleitenden Gebet von Pastor Norman Bergen und der Verlesung des Schriftwortes Kol. 3, 1-4, einem Gemeindegesang und dem Verlesen des Lebenslaufs der Schwester, hielt Prediger Peter Janzen die deutsche Trauerrede. Zur Grundlage seiner Trostworte dienten ihm Joh. 11, 25-26. Er hob etliche Höhepunkte aus dem mannigfaltigen Leben der Verstorbenen hervor, ernste und schwere Erfahrungen, aber auch Siege der Gnade Gottes. Eine besondere Gnade war es, daß es ihr noch vergönnt war, kurz vor ihrem Abscheiden ihren Sohn zu sehen, den sie über 30 Jahre nicht gesehen hatte.

Nach einem Solo von Vern Neufeld folgte die Ansprache von unserem Pastor, Norman Bergen. Er gründete selbige auf Psalm 4, 8. Auch er schilderte einige Züge aus ihrem Leben und betonte ihren stets dankbaren Sinn.

Die Bestattung fand unter großer Beteiligung auf dem Friedhof zu Coaldale statt.

Während des Trauermahles, das unter der Leitung von Prediger Peter Janzen stand, sang der "Tabea" Frauenverein noch etliche Lieder. Der Enkelsohn Abram Bergen sprach die Dankworte im Namen der trauernden Familie.

Im Auftrage, J. J. Enns.

Lebenslauf:

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Katharina Harder, geborene Thiessen, wurde am 10. Februar 1900 in Gnadenthal, Südrußland geboren. Dort verlebte sie ihre Kindheit; später zogen ihre Eltern nach Neuhorst, wo Mutter ihre Jugendjahre verlebte. Am 11. Juni 1918 wurde Mutter auf den Glauben an Jesus Christus von Ältesten Isaak Dyck getauft und in die Neuendorfer Mennonitengemeinde aufgenommen. Am 18. Oktober 1919 trat sie mit Heinrich Dyck in den Ehestand, doch diese Ehe währte nicht lange, denn am 21. Januar 1920 starb ihr Mann an Typhus. Nach seinem Tode wurde ihr ein Sohn geboren. Im Jahre 1922 trat Mutter zum zweitenmal in den Ehestand, mit Peter Friesen. Dieser Ehe wurden drei Kinder geboren — ein Sohn und zwei Töchter, wovon eine Tochter im frühen Kindesalter starb.

Dann kamen die schweren Jahre, besonders für Witwen, der Kollektivzeit. Als 1941 der Krieg ausbrach, besetzten die deutschen Truppen die Ukraine. Im Jahre 1943 zogen die deutschen Truppen sich zurück, wodurch auch wir nach Deutschland umgesiedelt wurden, wo wir bis Kriegsende waren. Bald nach dem Kriege kamen wir mit Mutters Bruder Abram Thiessen in Briefwechsel. Am 3. November 1948 kam Mutter zu ihrem Bruder nach Coaldale, den sie seit 1926 nicht gesehen hatte. Nach 19 Jahren Witwenstand trat Mutter zum drittenmal in den Ehestand, mit Witwer Peter Harder, und übernahm Mutterstelle an 6 Kindern mit Familien. Am 5. September 1952 starb Vater Peter Harder.

Mutter hatte schon längere Zeit die Zuckerkrankheit und war auch herzleidend. Trotz ihrer Krankheiten tat sie noch viel Handarbeit. Doch einen Wunsch hatte Mutter immer — ihren Sohn, den sie seit 1940 nicht gesehen hatte, noch einmal wiederzusehen. Dieser Wunsch erfüllte sich im Februar dieses Jahres, wofür sie dem Herrn dankbar war.

Sonntag, den 13. September

abends klagte sie über Atembeschwerden und Schmerzen in der Brust, und so brachten wir sie ins Krankenhaus. Montag früh erlitt sie einen Herzschlag, wovon sie sich nicht mehr erholte, und woran sie um 12 Uhr mittags sanft entschlief. Sie erreichte ein Alter von 81 Jahren, 11 Monaten und 4 Tagen.

Mutter hinterläßt aus erster Ehe einen Sohn Heinrich mit Familie in Rußland. Aus zweiter Ehe Tochter Tina mit Familie in Coaldale und Sohn Peter mit Familie in Coaldale. Aus letzter Ehe 4 Töchter und 2 Söhne: Anna mit Familie, Mariechen mit Familie, Tina mit Familie, Susanna mit Familie, Peter mit Familie und Heinrich mit Familie. Ferner überleben sie ihr Bruder, Abram Thiessen, mit Familie in Coaldale, Schwägerin Katharina Friesen in Ontario, Schwägerinnen Helena und Margarete Dyck in Coaldale, Schwager Hans Dyck mit Familie in B.C., Schwager Jakob Dyck mit Familie in Coaldale und noch viele Verwandte und Freunde.

Wir gönnen ihr die Ruhe und hoffen auf ein Wiedersehen beim Herrn.

Die trauernde Familie

Tina Giesbrecht †

(Paraguay, S.S.)

Für meine liebe Gattin kann ich mit Paulus mitsprechen: "Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit." 1. Tim. 4, 7 und 8.

Mein liebe Gattin Tina Giesbrecht, geb. Janzen, wurde am 15. September 1900 in der Molotschna, Rußland geboren. Zur Zeit der Ansiedlung in Sibirien siedelte sie mit ihren Eltern in der Kolonie Paschna, im Dorfe Ananjefka an. Mit 19 Jahren nahm sie den Herrn Jesus als ihren Erlöser an, worauf sie getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen wurde. In den Typhusjahren 1921 und 1922 starben ihre Eltern beide in einer Woche. Nun zog sie mit ihren zwei Brüdern näher nach Slawgorod ins Dorf Chortitza. Im Jahre 1923 schloß sie mit mir, Abram Giesbrecht, einen gesegneten Ehebund. 1929 verließen wir mit drei Kindern Rußland und fanden im Chaco von Paraguay, im Dorf Gnadenheim, eine neue Heimat.

In der Ehe haben wir fast 58 Jahre gelebt. Uns wurden 9 Kinder geschenkt: 4 Söhne und 5 Töchter, die heute alle am Leben sind. Zwei Söhne und eine Tochter leben in Kanada.

Unsere Silberhochzeit feierten wir am 20. Oktober 1948 und die goldene Hochzeit am 20. Oktober 1973.

Wir danken dem Herrn für die Gnade, daß sie auf ihrem Krankenbett, das vom 28. Juli bis zum 29. August währte, keine Schmerzen hatte. Es war einfach nur, daß ihre Lebenskräfte zu Ende gingen.

Am 29. August, um 16.50 Uhr ging sie mit großer Freude zu ihrem geliebten Erlöser heim. Wir trauern um sie, ihr Gatte, 9 Kinder, 42 Enkelkinder und 19 Urenkelkinder. Ein Schwiegersohn ist ihr im Tode vorangegangen.

Wir gönnen ihr die selige Ruhe beim Herrn und freuen uns auf ein Wiedersehen.

Für die herzliche Pflege im Altenheim und im Krankenhaus sagen wir den Ärzten und dem Personal ein herzliches "Dankeschön".

Der trauernde Gatte,
Kinder, Enkelkinder
und Urenkelkinder

Das Büro des Manitoba Heart Foundation sucht nach freiwilligen Arbeitern, Pakete zu packen und ähnliche Arbeit zu tun. Das Büro ist ein Block nördlich von Eatons auf 352 Donald St., Zimmer 301. Rufen Sie 942 0195 an um weitere Auskunft.

John und Cornelia (Fast) Block feierten ihr 70jähriges Hochzeitsjubiläum am 4. Juli in Saskatoon. Auf dem Programm der Feier waren Lieder und Gedichte und eine Ansprache von Bruder Abe Block von St. Catharines, Ontario. Sieben von elf Kindern konnten dabei sein. Am 11. Juni 1911 traten John und Cornelia in die Ehe.

Dietrich und Gertruda (Langemann) Klassen von North Kildonan, Winnipeg feierten ihr 50jähriges Hochzeitsjubiläum am 9. August. Die Familie und Freunde nahmen an einer Hochzeitsmahlzeit teil. Klassens wurden von der Sonntagsschule geehrt um ihres langjährigen Dienstes.

Die MB-Gemeinde von Kelowna begrüßte ihren neuen Pastor Lloyd Pankratz. Geschwister Pankratz kamen von Blaine, Washington. Unser Bild zeigt das Pastorenpaar.

Er hat die Fäden in der Hand

Willi Reschke

Die andern blickten mich ganz entgeistert an. Später sagte mir einer von ihnen, er habe in diesem Augenblick an meinen Verstand gezweifelt. Ich erhielt auch heftigen Widerspruch. Warum ich mit meiner Meinung trotzdem nicht zurücktrat, das konnte ich zuletzt nur mit dem Wort begründen, das mir in meinem Leben schon einmal so intensiv begegnet war. Ich sagte ganz schlicht: "Jesus hat einmal gesagt: Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt! Warum sollten wir es nicht aus dem Glauben heraus wagen und dem Erwin die Stunde überlassen? Vielleicht geht es besser, als wir denken."

Dabei blieb es dann auch, aber alle hatten wir Herzklopfen.

Der fragliche Abend kam heran. So voll war unsere Stunde "Für den jungen Mann" nur selten. Alle wollten sehen und hören, wie es mit Erwin gehen würde. Als Erwin dann kam und mit mir vor Beginn des Abends sprach, stotterte er schrecklich. Mir wurde dabei angst und bange, denn ich wußte doch, wie schwer es oft war, sich das Lachen zu verbeißen.

Die Stunde begann. Erwin sagte das Lied an, das wir zu Beginn singen sollten. Er stotterte, daß es Gott erbarmen mußte. Und es hat ihn erbarmt. Wir alle, die wir dabeiwaren, erlebten ein Wunder! Von dem Augenblick an, da Erwin uns wie üblich das Bibelwort las, über das er sprechen wollte — von diesem Augenblick an stotterte er nicht mehr, nicht ein einziges Mal. Es war so seltsam, daß wir im Laufe des Abends vergaßen, daß Erwin sonst stotterte. Als er nach Schluß der eigentlichen Bibelarbeit und nach dem Gebet ein weiteres Lied ansagte und auf einmal wieder seinen alten Sprachfehler hatte, da ging es uns erst richtig auf, was wir soeben erlebt hatten.

Für mich bedeutete dies eine schlaflose Nacht. Immer wieder faltete ich die Hände zum Gebet, und immer wieder mußte ich sagen: "Herr, wenn du solche Wunder tun kannst, dann nimm dich unser auch an in den anderen, viel schwereren Dingen, die jetzt auf uns zukommen!" Ich war so bewegt von dem unbegreiflichen Erlebnis, daß ich Gott alles zutraute. Ich ahnte damals, daß uns schwere Zeiten bevorstanden.

Aus jenen Tagen berichtet das zweite Erlebnis. Man hatte uns in die Hitlerjugend eingegliedert. Aller Protest war nutzlos geblieben. Wollten wir nicht alles zerstören lassen, dann mußten wir mitmachen und sehen, wie sich die Sache entwicklen würde. Das aber gehörte zu dem Schweren, daß mich in diesen Wochen umtrieb. Ich selbst wurde in die HJ als kleiner Kameradschaftsführer übernommen, doch als einer, den man von vornherein kaltstellte. Nur an einem mußte ich unbedingt teilnehmen: an den Schulungen, die aus mir noch "etwas" machen sollten. So erhielt ich eines Tages den Befehl, mich zum Wochenende in Magdeburg, der zuständigen Schulungsstätte, einzufinden. Ich will ehrlich zugeben: Ich hatte vor dieser Schulung ein wenig, hatte vor dieser Schulung ein wenig Angst, denn es hieß, dieses Mal käme der Gebietsführer selbst. Er kam wirklich, leider oder auch Gott sei Dank!

Zunächst schien alles in der üblichen Weise zu verlaufen. Was dort gesagt wurde, ließ sich bei einigermaßen kühlem Verstand und nüchternem Denkvermögen noch verkraften. Doch danach ging es los. Am Sonntag vormittag würde der Gebietsführer sprechen, wurde uns gesagt. Außer mir gab es noch andere Kameraden, denen das nicht paßte. Auch sie kamen aus der evangelischen Jugend und hatten die Absicht, am Sonntag den Gottesdienst im Magdeburger Dom zu besuchen. Unsere Bitten, uns dafür freizustellen, wurden rundweg abgelehnt. Mit einiger Empörung sogar, denn es schien den höheren HJ-Führern undenkbar, statt der Rede eines Gebietsführers der Predigt eines "Pfaffen" zu lauschen. Diese Meinung wurde uns mit gehörigem Nachdruck gesagt.

Der hohe Herr kam. Offensichtlich hatte man ihn vom dem unbilligen Ansinnen einiger Teilnehmer unterrichtet, denn er stieg sofort in das Thema Kirche und Glauben ein.

Es lohnt sich nicht, alles wiederzugeben, was dieser Mann sagte. Das Schlimmste kam auch erst gegen Schluß, und damit provozierte der Gebietsführer einen öffentlichen Krach, was er vielleicht nicht für möglich gehalten hatte. Ich habe mir seine Worte sehr gut gemerkt: "Zusammenfassend muß ich sagen, die ganze Geschichte mit dem christlichen Glauben ist Quatsch! Den hat so'n Mensch mit namen Paulus oder Saulus fabriziert. Natürlich ein Jude. Und der ging dann hin, um sich in Rom auf den Papststuhl zu unserem Staat noch Menschen, die —" Weiter kam er nicht.

An dieser Stelle platzte mir der Kragen. Was daraus entstehen konnte, habe ich in diesem Augenblick nicht bedacht. Ich schrie einfach in den Saal, in die Rede des Gebietsführers hinein: "Es ist unerhört, was hier für Lügen verzapft werden! Kameraden, glaubt von diesem Unsinn kein Wort, ihr solltet—" Weiter kam ich nun nicht. Der Saaldienst, einige sehr kräftige HJ-Freunde, packten mich und brachten mich trotz versuchter Gegenwehr aus dem Saal. Einen Augenblick später erschien der Oberbannführer mit dem für mich zuständigen Bannführer. Sie überhäuften mich mit Vorwürfen, und mein Bannführer, der an sich nicht schlecht war, fragte mich ein wenig verzweifelt, ob ich denn lebensmüde sei.

Nun, das war ich bestimmt nicht. Ihr Ansinnen aber, vor allem meine Worte zurückzunehmen und mich zu entschuldigen, wies ich zurück. Das war mir nicht möglich.

Man ließ mich sofort heimfahren und sagte mir, ich würde Weiteres erfahren.

Als ich dann gegen Abend in meinem Zimmer in Quedlinburg saß, wurde mir erst richtig bewußt, was mir geschehen könnte. In solchen Dingen ließen die neuen Herren nicht mit sich spaßen.

Seltsamerweise geschah zunächst nichts. In vielen Gesprächen mit

Gott hatte ich ihm meine Not gesagt und war darüber ruhiger geworden. Dann aber begannen doch die ersten Verhöre. Zunächst wurden sie von Hitlerjugendführern durchgeführt, später von Beamten der Gestapo. Zu jeder Vernehmung ging ich mit der Angst im Herzen: Nun werden sie uns die evangelische Jugendarbeit in Quedlinburg und Umgebung verbieten, denn dafür bin ich ja verantwortlich. Doch nichts dergleichen geschah.

Ein Jahr ging darüber hin, und das Jahr 1937 brach an. Kurz vor der Jahreswende wurde mir, obgleich ich mein Abschlußexamen noch nicht gemacht hatte, eine Stelle als Kreisjugenddiakon und Mitarbeiter am Predigerseminar in der Lutherstadt Wittenberg angeboten. Nach meiner Vorstellung bei dem dortigen Superintendenten, Professor Meichsner, wurde ich angestellt. Dahinter stand sicher die Absicht, mich aus den Augen der Quedlinburger HJ-Führung und der dortigen Gestapo zu entfernen. Wie wenig wir aber noch von den Methoden des Dritten Reiches wußten, das wurde uns im Januar klar. Ich erhielt die Mitteilung, daß ich vor dem HJ-Gericht des zuständigen Gebietes angeklagt sei. Ich hätte den Staat verächtlich gemacht und auch seine Vertreter verunglimpft.

Nun, ich erlaubte mir, ein gutes Gewissen zu haben, denn ich war mir nicht bewußt, das von dem, was die "Anklage" hervorhob, wirklich etwas geschehen war. An meiner neuen Arbeit hatte ich Freude. Besonders der Unterricht über Fragen der evangelischen Jugendarbeit, den ich am Predigerseminar erteilte, bereitete mir viele gute und frohmachende Stunden. Die jungen Theologen waren angewiesen, in der Jugendarbeit des Kirchenkreises unter meiner Leitung mitzuarbeiten, und das taten sie wirklich mit großem Eifer.

In meinem nunmehrigen Vorgesetzten, dem Superintendenten Professor Meichsner, gewann ich sehr bald einen väterlichen Freund. Diese Freundschaft hat über viele Jahre gehalten und ist mir in schweren Tagen eine unentbehrliche Hilfe gewesen.

Es dauerte nur einige Monate — ich hatte unterdessen geheiratet — da bekam ich das Urteil. Ohne selbst die Möglichkeit gehabt zu haben, mich vor dem "Gericht" verteidigen zu können, wurde ich aufgrund dieses Urteils aus den Reihen der Hitlerjugend ausgestoßen und zugleich zu einem Menschen erklärt, der den Ideen des neuen Staates feindlich gegenüberstand. Als ich das schriftliche Urteil erhielt, war die Einspruchsfrist längst verstrichen.

Mein Superintendent, dem ich das "Dokument" zeigte, zuckte nur die Schultern und sagte: "Haben Sie etwas anderes erwartet?" Er drückte mir fest die Hand und fuhr fort: "Ab heute stehen Sie noch mehr unter meinem besonderen Schutz." Den sollte ich bald brauchen.

Im Frühjahr 1937 hatte ich auch mein Examen gemacht und war nun Diakon. Meinem alten Freund in Berlin, der selbst Diakon war, konnte ich nur von Herzen dankbar sein, daß er mich diesen Weg gewiesen hatte. Zu meinem himmlischen Herrn aber vermochte ich nun von Herzen zu sprechen: "Du siehst es, Herr Jesus, ich versuche wirklich, dich zu preisen!"

In Wittenberg habe ich mich schnell eingelebt. Nicht nur mein verehrter Professor Meichsner, sondern noch manche anderen Pfarrer wurden mir zu Freunden. Gerne war ich mit den vielen jungen Menschen zusammen, denen ich dienen durfte.

Weniger schön war es, daß ich meine Post seit einiger Zeit mit Verpätung erhielt. Zunächst achtete ich nicht darauf, dann aber hielt ich eines Tages einen Brief in der Hand, auf dem ein Kontrollstempel zu sehen war. Erst jetzt wurde mir klar, warum meine Post seit Wochen mit Verzögerung eintraf. Die Gestapo überwachte mich auch hier. Ich versuchte, diese Tatsache nicht so tragisch zu nehmen, bemerkte dann aber, daß hin und wieder bei größeren Veranstaltungen fremde Männer dabeiwaren, die mich wohl bespitzeln sollten.

Bald gab es die ersten Verhöre. In jener Zeit besuchte mich der Leiter der gesamten ostdeutschen evangelischen Jugendarbeit: Arnold Dannenmann. Mit ihm verband mich schon bald eine feste Freundschaft. Ihm hatte ich es auch zu danken, daß ich nach einer Auseinandersetzung mit dem Leiter und Hausvater des Neinstedter Diakonenhauses nicht einfach herausflog. Er hatte sich damals rechtzeitig eingeschaltet und mein mit mir durchgehendes Temperament ins rechte Licht gerückt!

Nun kam er nach Wittenberg, um mit mir über die entstandenen Schwierigkeiten zu sprechen und mir Ratschläge für die große Arbeit zu geben.

Am Abend dieses Tages gingen wir noch ein Stück spazieren, um ein wenig Bilanz zu ziehen. Plötzlich wandte sich mein Freund Arnold mir zu, hielt mich mitten auf der Straße an und sagte: "Du hast doch nocht irgendeine Sorge auf dem Herzen. Ich meine jetzt nicht die Gestapo, sondern etwas anderes."

Ich nickte und erwiderte: "Ja, du hast recht. Ich habe eine Sorge und weiß nicht, wie ich damit fertig werden soll."

"Also dann heraus mit der Sprache!" Mein Freund ließ nicht locker.

"Du hast sicher gesehen, daß wir ein Kind erwarten", fuhr ich fort. "Das Kind wird gegen Ende Februar dasein, aber ich habe keine Ahnung, woher ich das Geld für einen Kinderwagen nehmen soll. Du weißt ja, mit einhundertneunzig Mark netto im Monat bleibt einfach nichts übrig, und meine Schwiegereltern möchte ich nicht anborgen."

Über Arnold Dannenmanns Gesicht glitt ein Lächeln.

"Du", sagte er, "da weiß ich einen Rat. Du schreibst für unsern Verlag in Berlin ein kleines Buch — ein Heft für unsere gerade begonnene Heftreihe. Das Honorar dafür dürfte für einen Kinderwagen reichen."

Ich blickte ihn entsetzt an.

"Das kann ich nicht", sagte ich, "das habe ich noch nie gemacht."

(Fortsetzung folgt)

Über seine Feinde weinen,
Jedermann mit Hilf' erscheinen,
Sich der Blinden, Lahmen, Armen
Mehr als väterlich erbarmen,
Der Betrübten Klagen hören,
Sich in andrer Dienst verzehren,
Sterben für die ärgsten Sünder,
Das ist Lieb, o Menschenkinder!

Aus aller Welt

DBR — Zum ersten Mal ist einem zuckerkranken Menschen eine computergesteuerte Insulin-Pumpe über der Brust unter die Haut eingesetzt worden. Sie leitet das lebenswichtige Hormon Insulin direkt in die Blutbahn. Die Füllung reicht für rund drei Wochen, ein Nachfüllen geschieht per Injektion. Die Batterie der Pumpe reicht für ein Jahr. Der Eingriff wurde in München im Städtischen Krankenhaus unter Leitung des Diabetologen Professor Hellmut Mehnert an einer 52jährigen Patientin vorgenommen. Wie Mehnert mitteilte, geht es der Patientin ausgezeichnet. Mehnert wertete diesen Durchbruch in der Behandlung der Zuckerkrankheit als einen "kühnen Schritt vorwärts". Man könne diese von dem deutschen Unternehmen Siemens entwickelte Insulin-Pumpe in ihrer Bedeutung für den betroffenen Patientenkreis durchaus mit dem Herzschrittmacher vergleichen.

— Bundeskanzler Helmut Schmidt ist im Bundeswehrkrankenhaus in Koblenz ein Herzschrittmacher eingesetzt worden. Nach der knapp einstündigen Operation teilte Regierungssprecher Becker mit, es gehe dem Kanzler gut. Der Eingriff, der "voll zufriedenstellend" verlief, war notwendig geworden, weil sich im Verlauf einer gründlichen Untersuchung das Risiko von Herzrhythmusstörungen herausgestellt habe. Bei gutem Verlauf könne der Kanzler im Laufe der nächsten Woche seine Arbeit wieder aufnehmen.

— Zur größten Abrüstungskundgebung in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland versammelten sich am 10. Oktober in Bonn rund 250 000 Rüstungsgegner. Zu der Demonstration hatten mehrere hundert überwiegend linksorientierte Organisationen aufgerufen. Politiker, Theologen und Friedensforscher setzten sich für einen Verzicht auf die geplante westliche Nachrüstung mit 572 Mittelstreckenraketen und die Neutronenbombe ein. Sie forderten die deutsche Bundesregierung auf, den entsprechenden NATO-Doppelbeschluß von 1979 nicht mehr mitzutragen. Zu der Kundgebung waren die Teilnehmer, unter ihnen als stärkste ausländische Gruppe rund 10 000 Niederländer, mit Tausenden von Autos, 3000 Bussen und rund 50 Sonderzügen in die Hauptstadt der Bundesrepublik gereist. Erleichterung herrschte über den friedlichen Ablauf der Veranstaltung.

— Knoblauch ist eine Pflanze, deren Qualitäten mit Gaumen und Nase allein nicht hinreichend beurteilt. sind. Seit jeher schreibt die Volksmedizin ihr natürliche Heilkraft gegen vielerlei Leiden zu. Mit der therapeutischen Wirksamkeit des Knoblauchextrakts befaßt sich inzwischen aber auch die wisssenschaftlich orientierte Medizin, wie zahlreiche Veröffentlichungen aus den letzten Jahren zeigen.

In einer Zusammenfassung dieser Ergebnisse in der "Münchener Medizinischen Wochenschrift" stellt E. Ernst vom Londoner St. George's Hospital fest, daß der Knoblauch hochwirksame Substanzen enthält, die nicht nur antimikrobiell wirken, sondern vor allem zur Verhütung der Arteriosklerose, geeignet scheinen: Bestimmte Wirkstoffe des Pflanzenextrakts senken den Cholesterinspiegel, hemmen die Verklumpung der Blutplättchen und können Blutgerinnsel auflösen. Nach modernem Verständnis liegen gerade hier die Ansatzpunkte zur Bekämpfung der Arteriosklerose.

Zwar sind in dem Knoblauch zugrunde liegenden Wirkmechanismen noch großenteils unbekannt, der gewünschte Effekt tritt oft erst nach extrem hohen Mengen ein. Dafür aber zeigt der Knoblauch keinerlei Nebenwirkungen. Darin liegt nach Ernst ein besonderer Vorteil, der dazu anregen sollte, die therapeutische Nutzbarkeit weiter zu erforschen. Größere klinische Untersuchungen laufen derzeit in Japan.

— Die Deutsche Welle registrierte in jüngster Zeit wieder eine Zunahme von Störungen vor allem bei Sendungen in russischer Sprache. Offenbar im Zusammenhang mit den Vorgängen in Polen, so wird nach Angaben des Kölner Senders vermutet, scheinen seit Anfang September die Aktivitäten der in der Sowjetunion stehenden Störsender wieder größer geworden zu sein. Damit verstoße die Sowjetunion gegen die KSZE-Schlußakte von Helsinki.

— Spätestens im Frühjahr 1984 werden in Hannover die ersten Bild-Telefone klingeln. Sie gehören zu einem Systemversuch der Deutschen Bundespost mit der neuen Technologie der Glasfaserkabel. Der

Klassen Funeral Chapel

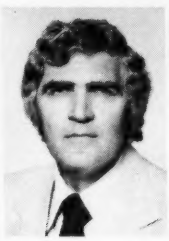
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

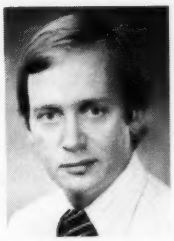
Menno

Travel Service

"Your first stop to anywhere in the world"



HERMAN UNGER
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347



DAVE LUNDBLAD
Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

BILL TOEWS
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

3 offices to serve you

Projektversuch in der niedersächsischen Landeshauptstadt kostet rund 70 Millionen Mark.

* * *

Jugoslawien — Bei einem Frontalzusammenstoß zwischen einem Linienbus und einem Kombi aus der Bundesrepublik sind auf der Adria-Küstenstraße nördlich von Dubrovnik sieben Menschen getötet und zwölf zum Teil schwer verletzt worden. Unter den Verletzten sind auch die Insassen des deutschen Autos.

* * *

Japan — Bei einem Grubenunglück in Nordjapan sind mindestens 42 Menschen ums Leben gekommen. Man befürchtet, daß sich diese Zahl noch weiter erhöht, da die Rettungsmannschaften nur mit einem Teil der etwa 90 verschütteten Bergleute Kontakt aufnehmen konnten. In dem Stollen arbeiteten mehr als 130 Bergleute. Nach Angaben der Polizei ereignete sich das Unglück, das durch eine Gasexplosion ausgelöst worden sein soll in einem Kolhebergwerk östlich Sapporos auf der nördlichen Hauptinsel Hokkaido. Die Rettungsarbeiten wurden durch dichte Gasschwaden in dem Unglücksstollen erheblich behindert. Bei einem ähnlichen Unglück, das sich 1975 im selben Bergwerk ereignet hatte, waren fünf Menschen ums Leben gekommen und 14 weitere zum Teil schwer verletzt worden.

— Die japanischen Behörden haben in einem Kaufhaus von Yamagata Kämpfe zwischen einem Löwen und einem Tiger untersagt. Die beiden Raubtiere wurden aufeinandergehetzt um an den Wochenenden Käufer anzuziehen.

* * *

Rußland — Die Wohnungen von drei ausreisewilligen jüdischen Sowjetbürgern sollen in Moskau von Zivil-Beamten verwüstet worden sein. Nach Angaben von Regimekritikern kam es zu dem Zwischenfall. Die Beamten seien in die Wohnungen eingedrungen, hätten Literatur und Tonbänder beschlagnahmt und Gewalt gegen die Betroffenen angewendet.

Bestellt jetzt zu Weihnachten

Alle Bücher werden portofrei geliefert irgendwohin in der Welt.

Die Titanic Katastrophe. Von Walter Lord. Über 1.500 Menschen starben beim Untergang des Luxusdampfers "Titanic" in 1912. Das beste Werk über den Untergang der Titanic mit vielen Fotos. 206 Seiten **$7.95**

Barrabas. Die Geschichte des Verbrechers der zu Jesu Zeiten in Judäa Unruh stiftete, gefangen gehalten, aber dann an Jesu Stelle freigelassen wurde und dadurch selber zur Erkenntnis der Wahrheit kam **$8.00**

Sieghardus, der Hauptmann am Kreuz. Der römische Hauptmann, dessen Aufgabe es war Christus an Kreuz zu schlagen, erkennt die Wahrheit und wird ein Nachfolger Christi. Eine interessante Geschichte aus der Zeit Jesu **$3.25**

So siegten sie. Ermutigende Berichte über Märtyrer während der letzten zwei tausend Jahre, beginnend mit Stephanus. **$3.25**

Ben Hur. Der Kampf zwischen Judentum und Römertum zur Zeit Christi bildet den bewegten Hintergrund zur dramatischen Lebensgeschichte Ben Hurs, des Sohnes eines Fürsten von Jerusalem. 287 Seiten, harter Deckel. **$7.50**

Die Pilgerreise von John Bunyan. Eine versinnbildlichte Geschichte des Christen auf der Reise nach der oberen Heimat. Eines der beliebtesten Bücher der Christenheit. **$7.50**

Biblisches Bilderbuch. 200 Bilder mit Beschreibung von Adam und Eva, Salomo, Jesus, mit verschiedenen Gleichnissen. **$4.75**

Hochzeitswuensche. 135 Hochzeitsgedichte für grüne, silberne und goldene Hochzeiten. **$4.00**

Immer weiter nach dem Osten. Südrußland — China — Kanada. Ein siebzehnjähriger mennonitischer Leidensweg. Ein Tatsachenbericht von Abram J. Loewen. **$6.95**

Gelegenheits-Gedichte. Von Maria Winter-Loewen. 175 Seiten. Weihnachts-, Neujahrs-, Geburtstags-, Hochzeits- (silber und goldene) und Jubiläumsgedichte von Rußland, Paraguay und Kanada. **$4.25**

Verbannung nach Sibirien. Die 10-jährigen Erlebnisse einer Mennonitenfrau, Anita Priess, in Stalins Konzentrationslager. (Englisch - Deutsch). **$4.25**

Licht auf dem Weg (Serie 11). 12 verschiedene, zweifarbig gestaltete Schriftpostkarten mit Bibelworten für Situationen unseres Alltags. **$2.25**

Licht auf dem Weg (2) Serie 12. 12 verschiedene, zweifarbig gestaltete Schriftpostkarten mit Bibelworten für Situationen unseres Alltags. **$2.25**

Geleit durch die Woche. 52 verschiedene, zweifarbig gestaltete Schriftpostkarten mit alltagsbezogenen Bibelworten für je eine Woche des Jahres und ein Aufsteller dazu. **$5.25**

Bestellzettel

Name _____

Adresse _____

_____

_____

Ich bestelle: Preis:

_____

_____

_____

_____

(Alle Bestellungen ausser Kanada muessen in amerikanische Dollar sein.)

Die Mennonitische Post
Box 1926
Steinbach, Manitoba R0A 2A0
Canada

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

011023 AH
SAWATZKY J C
1258 HENDERSON HWY
WINNIPEG MAN.
R2G 1M2

Im Jahr der Behinderten

Weltweit ist 1981 als das "Jahr der Behinderten" bekannt. Wie sinnvoll, daß unsere Aufmerksamkeit einmal besonders auf diese unsere Mitmenschen gelenkt wird, die mit irgendeinem Hindernis, sei's körperlich oder geistig, durchs Leben gehen müssen.

Durch Zeitschriften, Fernsehprogramme, Posters und Projekte für Behinderte sind wir informiert und auf sie aufmerksam gemacht worden. Wir haben uns gefreut, daß es Wettspiele und Exkursionen für Behinderte gibt und bewundern oft ihren Mut und ihre Ausdauer. Auch bei dem jährlichen Frühlingsaufmarsch in Asuncion waren in diesem Jahr Behinderte dabei. — Leider wurden diese zu oft nicht nur übersehen, vernachlässigt, gemieden oder gar verachtet und verspottet. Wie erfreulich, daß solche Einstellungen heute seltener werden und man versucht sie in der Gesellschaft zu akzeptieren.

Da hatte ich neulich in dieser Beziehung eine schöne Erfahrung. Die Mutter meiner Privatschülerin, eine Zahnärztin, hatte uns zu ihrer Geburtstagsfeier eingeladen. Weil mein Mann nicht da war, wollte ich eigentlich zu Hause bleiben; aber auf ihre wiederholte Bitte fuhr ich dann doch zu Frau Dr. Lobo. Hier war eine Gesellschaft von etwa 40 bis 50 Personen versammelt, darunter Zahnärzte, Professoren, eine Schulrätin und andere Angestellte vom Ministerium und andere Professionelle. Wie erstaunt war ich, als ich unter den Gästen ein klein gewachsenes mongoloides Mädchen von 24 Jahren sah. Sie wurde mit Selbstverständlichkeit in dieser Gruppe aufgenommen. — Als wir zu Tische gingen und sie nicht essen wollte, holte der Vater fürsorglich einen Stuhl heran, damit sie neben uns sitzen konnte.

Berenice geht in eine Sonderschule und kann sich in begrenzter Weise unterhalten. Gerne antwortete sie auf unsere Fragen (wenn auch etwas undeutlich), und ihre Eltern spornten sie an von dem zu erzählen, was sie wußte und gelernt hatte. Sie hatten weder Mühe noch Unkosten gescheut, dieses Kind in eine gediegene Sonderschule in Uruguay unterzubringen. Elternstolz lag deutlich auf ihrem Gesicht ob des noch so geringen Fortschrittes ihrer Tochter, nicht unähnlich wie bei glücklichen stolzen Eltern, die ihr gesundes Erstgeborenes vorführen.

Als Berenice müde wurde, stand sie zwischendrein auf und lehnte sich an den Vater, der liebevoll den Arm um sie legte. Die Eltern sagten, sie hätten sich ihres Kindes nicht geschämt, wie so manche, und nahmen es gerne mit in die Gesellschaft. Das Mädchen hatte ein erstaunliches Selbstbewußtsein und machte einen sehr zufriedenen frohen Eindruck, dank der Elternliebe. — Auch die andern Gäste akzeptierten sie und sie wurde auch zum Abschied geküßt wie es hierzulande üblich ist.

Obschon ich nach einem langen Tag sehr müde gewesen war und eine ganz kurze Nacht vor mir hatte, war ich froh und dankbar für dieses Erlebnis.

Frieda Kaethler
Asuncion, Paraguay

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

VICTOR KLIEVER

BLOCK BROS.
1382 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res. 334-6338
For Your Real Estate Needs Please call me

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.